

Die „Freiheit“ erscheint täglich einmal als Morgenblatt und Montag als Abendblatt mit den Unterhaltungsbeilagen „Jugendwelt“, „Frauenwelt“ und „Der Jugend-Genosse“.

Verlag und Exped. Berlin NW 40, Kronprinzengasse 27, 7.

Die Redaktion des „Freiheit“ oder deren Name kostet 25.— Mk., einschließlich Unterhaltungsbeilagen. Das festgesetzte Wort 1.— Mk., jedes weitere Wort 2.— Mk., einschließlich Unterhaltungsbeilagen.

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

#### Der sächsische Landtag aufgelöst

Ein kommunistisches Heldentat

Dresden, 14. September. Der sächsische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Rechtsausschusses auf Auflösung des Landtags mit 53 gegen 49 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen.

Der sächsische Landtag ist aufgelöst. Die Reaktion hat ihr Ziel erreicht, erreicht mit Hilfe der Kommunisten, die gemeinsam mit den kapitalistischen Parteien gebildet war, und untergraben da fragt man, warum, so muß geantwortet werden: Weil die Kommunisten hoffen, in dieser Zeit der Not gute Wahlgeschäfte machen, ein paar Mandate gewinnen zu können.

Vor dem deutschen Proletariat suchen die Kommunisten ihren schwächlichen Verrat an den Arbeiterinteressen mit der erlogenen Behauptung zu rechtfertigen, die sozialistische Regierung hätte bei ihrem Amtsantritt dem Proletariat große Versprechungen gemacht, sie aber nicht erfüllt.

Es gilt aber zu verhindern, daß die Illusion entsteht, als könnte heute, nach der Annahme der Weimarer Reichsverfassung, noch eine sozialistische Regierung in einem Einzelstaat wie Sachsen die Staatsgewalt benutzen zur unmittelbaren Schaffung der Arbeiterrepublik und der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Die Weimarer Reichsverfassung nimmt den Einzelstaaten einen großen Teil ihrer bisherigen Selbständigkeit und behält noch eine sozialistische Regierung in einem Einzelstaat wie Sachsen die Staatsgewalt benutzen zur unmittelbaren Schaffung der Arbeiterrepublik und der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

In allen diesen Fragen kann Sachsen nicht mehr selbständig vorgehen, es kommt dabei nur als Teil der Reichsverwaltung in Betracht und muß sich im Rahmen der Reichsverfassung halten, wenn es nicht die Reichsregierung gegen sich herausbeschreiben will.

In dieser offenen und freimütigen Weise hat unsere Partei in Sachsen noch vor ihrem Eintritt in die Landesregierung auf die Grenzen der Aktionsmöglichkeiten einer rein sozialistischen Regierung warnend hingewiesen. Und jetzt stürzen die Kommunisten diese Arbeiterregierung, weil sie die Illusionen, vor denen sie gewarnt, nicht erfüllt hat!

Trotz dieser Begrenzung ihrer Tätigkeit ist die Zusammenfassung und die Politik der Regierung für die Arbeiterklasse Sachsens nicht gleichgültig. Die Ausföhrung der Reichsgesetze, die Gesetzgebung im Rahmen der sächsischen Verfassung und

#### „Eine neue Politik der Unterredung“

(CC.) Paris, 14. September.

Der „Antragsgenosse“ macht heute folgende aufföchernde Mitteilungen, von denen er behauptet, daß man sie für sicher halten könne: Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Reparationskommission weitem und energische Maßnahmen ergreifen wird, und es ist wenig wahrscheinlich, daß der eine oder andere der Alliierten daran denkt, eine Unternehmung mit bewaffneter Hand durchzuführen.

Es werden neue deutsch-französische Besprechungen eingeleitet werden. Andere Abmachungen werden daraus resultieren. England wird von diesen sofort verständigt werden. Natürlich wird auch die innerdeutsche Politik eine Veränderung erfahren.

Willet, der, wie bekannt, die Abmachungen zur Ergänzung des Wiesbadener Abkommens zu kontrollieren hat, erklärte dem Korrespondenten der „St.-Europe“: Zeitungsmitteilungen könnten glauben machen, daß das Abkommen Stinnes-Luberjac allgemeinen Charakter habe, daß auch alle Arbeiten in den zerstörten Gebieten umfasse.

#### Ein Kompromißvorschlag Bradburys

(CC.) Paris, 14. September. Die deutschen Vertreter hatten heute Besprechungen mit dem englischen Vertreter in der Reparationskommission John Bradbury und mit der belgischen Abordnung. Bradbury legte den Belgiern einen Kompromißvorschlag vor, durch den es der belgischen Regierung möglich wäre, die von der deutschen Regierung angebotenen Garantien anzunehmen.

#### Föhlungnahme mit England

(D.) Berlin, 14. September. Die Reichsregierung hat in der letzten Zeit in eingehenden Beratungen das gesamte Reparationsproblem durchberaten und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Garantie für die Schatzwechsel nur gegeben werden kann, wenn ausländisches Kapital sich daran beteiligt.

Die Verwaltung des Landes sind vielmehr gerade jetzt, wo die Kontrorevolution so mächtig erstarkt ist und mit der Beherrschung des Staatsapparates eine entscheidende Waffe in die Hand bekommt, in den Händen der Arbeiterklasse von größter Bedeutung.

Die Bildung der sozialistischen Regierung in Sachsen hat damals ein Wutgeheul der ganzen deutschen Reaktion ausgelöst und mit allen Mitteln hat die Reaktion seitdem versucht, die verhasste sozialistische Regierung zu stürzen. Besonders unser Genosse Lipinski, der sächsische Innenminister, war das Ziel der langzeitigen reaktionären Angriffe.

Dieses Ergebnisses ist der Präsident des Reichsbank-Direktoriums von Habenslein heute nach London gereist, um nochmals mit dem englischen Finanziers Föhlung zu nehmen. In Berliner politischen Kreisen hofft man, daß die Bank von England bereit sein wird, in Gemeinschaft mit der Reichsbank die Garantien für die Schatzwechsel zu übernehmen, und daß sich auf diese Weise eine Lösung des schwierigen Problems finden lassen wird.

#### Die Lage auf dem Balkan

Auf dem Balkan verdichtet sich das Chaos. Jugoslawien und Rumänien befürchten, Bulgarien könnte sich zu militärischen Operationen auf die Seite der Türken schlagen. Die jugoslawische Regierung hat der griechischen Regierung in Athen mitteilen lassen, daß sie im Falle eines Angriffs auf Thrazien die griechische Regierung militärisch unterstützen werde.

In einem Interview erklärte der ehemalige Präsident des türkischen Senats, Ahmad Riza Pascha, die Türken müßten das Recht der Selbstbestimmung der Völkern auch für sich fordern. In Anerkennung dieses von der Entente aufgestellten Grundgesetzes hätten sie Arabien, Mesopotamien und Syrien geopfert.

#### Richtlinien für eine Orientaktion

(D.) London, 14. September. Folgende Richtlinien sind von der englischen Regierung im Hinblick auf das Problem einer interalliierten Aktion im nahen Orient aufgestellt und zur Kenntnis der französischen Regierung gebracht worden: 1. Für alle dringenden Entscheidungen militärischen Charakters sollen die alliierten Oberkommissare in Konstantinopel zuständig sein.

55 Todesurteile. An Keltamewarad, Gouverneur von Nikopolen, verhandelt, wie aus Moskau berichtet wird, das Revolutionstribunal gegen 75 Personen, die nach der „Kritika“ des bewaffneten Aufstandes gegen die Sowjetgewalt beschuldigt waren.

Keine Streikbeilegung in Amerika. Entgegen früheren Meldungen über die Beilegung des Streikes teilt das Arbeitsministerium mit, daß es sich nur um eine teilweise Beilegung des Streikes handele.

Reaktion Helfer gefunden in den „Aucharbeiter“-Vertretern, den Kommunisten, die zur Reaktion abgewendet sind.

Das sozialistische Proletariat Sachsens wird den Kommunisten bei den Anfang November zu erwartenden Neuwahlen die Quittung ausstellen für ihr arbeiterverräterisches Treiben. Die beiden sozialistischen Parteien werden vereint in den Wahlkampf eintreten mit gemeinsamen Kandidatenlisten.

## Die Vorarbeiten über das Arbeitszeitgesetz

Ueber den ersten Teil des Arbeitszeitgesetzes, wie es im Entwurf dem sozialistischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates vorliegt, haben wir berichtet. Im zweiten Teil wird der Achtstundentag und die Achtundvierzigstundenswoche als Regel für gewerbliche Betriebe festgelegt. Mit dem Prinzip der Achtundvierzigstundenswoche ist der Achtstundentag durchbrochen, denn der Entwurf bestimmt, daß bei einer verkürzten Arbeitszeit an einzelnen Werktagen besonders vor Sonn- und Festtagen der entstehende Ausfall durch eine Verlängerung der Arbeitszeit an den übrigen Werktagen der gleichen Woche, jedoch — entsprechend dem Abkommen von Washington — nur bis zu einer Stunde täglich, ausgeglichen werden darf.

Die Unternehmervertreter suchten diese Durchbrechung noch zu verbessern, indem sie beantragten, daß, wenn in den ersten Tagen der Woche weniger als acht Stunden gearbeitet wurde, an den beiden letzten Tagen und vor hohen Feiertagen bis zu zehn Stunden gearbeitet werden dürfe. Der Regierungsvertreter wandte sich gegen diesen Antrag. Das Abkommen von Washington binde sie. Die Arbeitervertreter lehnten ab. Dennoch wurde er mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Doch damit ist das letzte Wort noch keineswegs gesprochen.

So einem Vertreter des Handwerks wurde verlangt, die Regelung über die Normalarbeitszeit hinaus täglich bis zu einer Stunde mit Aufräumungs- und Vorbereitungsarbeiten beschäftigten zu dürfen. Dieser Versuch verfehlter Lehrlingsausbildung wurde von den Arbeitervertretern zurückgewiesen. Die Unternehmervertreter dagegen behaupteten, mit einer solchen Bestimmung werde nur gefehlich festgelegt, was jetzt schon üblich sei. Auch dieser Antrag ging durch, und zwar mit 15 gegen 14 Stimmen. Die Lehrlinge sollen also sich ganz — besonderer Arbeitszeitbelastungen erfreuen.

In ununterbrochenen Betrieben soll nach dem Entwurf die Arbeitszeit 56 Stunden in der Woche betragen. Einem Antrage der Arbeitervertreter auf Streichung dieser Bestimmung, trat der Regierungsvertreter mit dem Bemerkten entgegen, daß der Entwurf nur Höchstgrenzen für die Arbeitszeit festsetzen soll; wenn die 48-Stundenwoche als Höchstgrenze bestimmt, wären private Vereinbarungen, wie die Tarifverträge ungeschädlich. Dieser Auffassung schlossen sich die Arbeitgeber und ein Teil der Arbeitnehmer an, und mit 17 gegen 9 Stimmen wurde die Bestimmung der 56-Stundenwoche als Höchstgrenze angenommen.

Es ist also im sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates schon einiges zur Verhandlung des Achtstundentages geleistet worden. Doch außerhalb des Reichswirtschaftsrates gibt es auch noch Interessenten, die an der Regelung der Arbeitszeit ein kräftig Wortlein mitzureden haben.

## Minister Groener für die Technische Nothilfe

Auf eine von dem Genossen Künstler im Reichstage eingebrachte Anfrage über die Ausbildung von Angehörigen der Technischen Nothilfe in den Eisenbahnwerkstätten zu Frankfurt a. O., Eberswalde und Schneidemühl zum Lokomotivdiener, hat der Minister Groener folgende Antwort erteilt:

„Die Erfahrungen beim Streik eines Teiles der Eisenbahnbeamten im Februar dieses Jahres haben gezeigt, daß es unerlässlich ist, dem Verfall einer Stilllegung des Eisenbahnbetriebes durch vorbeugende Maßnahmen entgegenzuwirken. Ich halte es für meine Pflicht, Vorbereitungen in diesem Sinn zu treffen, um die großen wirtschaftlichen Schäden nach Möglichkeit zu vermeiden, welche mit einem plötzlichen Stillstand des Jugerverkehrs für unsere gesamte Bevölkerung, besonders unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen verbunden sein würde. Andererseits sind die Beteiligten (die Mitglieder der Tech-

nischen Nothilfe, Die Red.) angewiesen, in ihrem Verhalten alles zu vermeiden, was in unnötiger Weise aufreizend oder beunruhigend wirken würde. Ich vermag daher aus den in der Anfrage geschilderten Vorgängen keinen Anlaß zu einem Eingreifen meinerseits zu erkennen.“

Herr Groener lehnt es also erneut brüsk ab, die Frage der Durchführung und unerlässlicher Arbeiten bei Streiks im Wege der Vereinbarung mit den Organisationen der Arbeiter zu lösen. Er besteht darauf, daß eine Streikbrechergarde unter Verwendung der Stenergroßen der Arbeiter herangezogen wird. Die Gewerkschaften werden sich mit dieser Antwort des Ministers noch eingehend beschäftigen müssen.

## Der Stein des „Weissen“ Hilpert

Deutschland ist Teil widerfahren. Ein Mann ist ihm erstorben, der nicht nur eine neue Weisheit entdeckt und ausgeklügelt hat, worauf der schlechte Stand der Mark zurückzuführen ist, sondern auch das Mittel kennt, wie wir aus dem Elend herauskommen. Und dieser Weise ist Dr. Hilpert, der Führer und Fraktionsvorsitzende der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationalen). In einer Versammlung in Nürnberg führte er aus:

Der heutige Dollarkampf bedeutet den Bankrott des parlamentarischen Systems und unter diesen Grundsätzen für die heute an der Spitze stehenden Staatsmänner die Folgerung, das Feld zu räumen. Der Gesundungsprozess müsse von einer gesunden Seele ausgehen. Darin läge die große Bedeutung des Föderalismus. Der bayerische Ministerpräsident, Graf Berchthold, habe anscheinend der sonderbaren politischen Auffassung Rechnung tragen wollen, daß die Bundesregierungen keine von der Reichsregierung verschiedene Struktur ausweisen dürfen, um gewissermaßen als innerpolitischer Er-

## Massenkundgebung gegen Teuerung und Wucher

heute Freitag, den 15. September, abends 7 Uhr, in folgenden Lokalen:

- Musikerstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße.
- Moabit: Gesellschaftshaus, Wickestr. 21.
- Pharosstraße, Müllerstr. 142.
- Böhm-Bräuerei, Prenzlauer Allee 224.
- Prachtstraße des Ostens, Frankfurter Allee 48.
- Charlottenburg: Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr. 127.
- Spandau: Koch, Bismarckstraße, Feldstr. 51.
- Wilmersdorf: Rohr, Kaiser-Allee 51/52.
- Steglitz: Lycäum, Rothenburger Str. 18.
- Nehндorf: Restaurant Kaiserhof, Potsdamer Straße.
- Schöneberg: Hohenzollernschule, Martin Lutherstraße 22/23.
- Tempelhof: Realgymnasium, Kaiserin-Augusta-Straße.
- Reinickow: Schultheiß, Hasenheide 22-31 (Wintergarten).
- Reppentin: Niederhörschneeweide: Wirtshaus „Coreley“, Niederhörschneeweide, Berliner Str. 101.
- Spandau: Stadttheater.
- Friedrichshagen: Schröder, Friedrichstraße 18.
- Vichtenberg: Aula, Realgymnasium, Parlaue an der Möllensdorferstraße.
- Pankow: Lindner, Breite Straße.
- Tegel: Strandloshaus, Tegel.

## Heraus! Genossen und Genossinnen Heraus!

NSD.-Bezirksverband Berlin-Brandenburg —  
SPD.-Bezirksverband Groß-Berlin —  
Gewerkschaftskommission Groß-Berlin.

führungsminister zu erscheinen. Der Schwerpunkt des deutschen Schicksals liege in Bayern.

Nach der geradezu epochalen Entdeckung des Herrn Hilpert ist also das parlamentarische System Schuld an dem Dollarkampf. Folgen wir aber dem weisen Rats des weisen Mannes in Bayern, machen wir Schluß mit dem parlamentarischen System, machen wir Männer wie Hilpert zum Verker der Geschichte Deutschlands, dann gehen wir herrlichen Zeiten entgegen.

## Die Pflicht der Arbeiter

Dr. Heinz Pott hoff untersucht in der „Berliner Volkszeitung“ das Problem der Warenverteilung. Das Verteilungsproblem sei heute ebenso wichtig wie im Kriege. Wenn gerecht produziert und verteilt würde, brauche keiner zu hungern und nackt zu gehen. Aber bei der Durchführung dieses Problems falle den Massen eine große Aufgabe zu. Im einzelnen meint er hierüber:

„Die Massen müssen erzwingen, daß die knappen Rohstoffe für unentbehrlichen Lebensbedarf verwandt und Luxusgüter nur zum Verkauf ins Ausland zur Beschaffung von Zahlungsmitteln für gewerbliche Rohstoffe und für Nahrungsmittel hergestellt werden. Sie müssen mit einem Worte in Deutschland eine angemessene Lebenshaltung erzwingen.“

Man sage nicht, daß sie das nicht können. Wenn die Massen der organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten wollen, hat die Regierung die Möglichkeit zu wirkungsvollen Maßnahmen. Und wenn sie nicht ihre Aufgabe begreift, haben die Massen die Macht, sie zu zwingen. Und wenn alles nichts hilft, so ist die Selbsthilfe ein sehr wirkungsvolles Mittel. Wenn organisierte Massen wollen, dann schließen in allen Städten die Schlemmerlokale, Bars, Dielen schnell; dann wird kein Starkbier und keine Schlaghahn mehr feilgeboten; dann verschwinden alle anderen Erscheinungen, die unsere Politik vor dem feindlichen und dem neutralen Ausland blamieren. — Wenn die organisierten Massen wollen, natürlich wollen müssen sie... Die Masse entscheidet über Brott und Preisgeld in einem Massenvolke wie dem unfrischen.

Die Massen der Arbeiter haben aber nicht nur die Macht, sie haben auch die Pflicht, maßgebend den Stand der Lebenshaltung in Deutschland zu bestimmen. Denn sie haben einen der ihren auf dem höchsten Platze, den das deutsche Volk zu vergeben hat. Auf dem Präsidentenstuhl sitzt ein sozialistischer Arbeiter, ein Gewerkschaftsführer. Wer ihn hänselt wegen seiner Vergangenheit, beweist wenigstens Sinn für politische und geschichtliche Gerechtigkeit. Heute gehört ein Mann aus dem arbeitenden Volke auf den Repräsentantenstuhl Deutschlands. Denn nur als ein Volk von schlächtigen, fleißigen Arbeitern können wir durch- und wieder hochkommen. Und alles andere, alle gesellschaftliche und geistige Kultur muß heute zurücktreten vor der Möglichkeit, das nackte Leben zu fristen.

Wenn Massen wollen, daß sie wollen, haben die Forderungen der Gewerkschaften gezeigt, die der Regierung unterbreitet worden sind. Die Regierung wird aber wollen müssen, wenn auf dem Gebiet der Warenverteilung etwas grundlegendes geschehen soll.

## Rücktrittsgeschick für Schwerbeschädigte

Die gesetzlichen Vorschriften, wonach einem Schwerbeschädigten nur mit Zustimmung der Hausfürsorgebehörde rücktrittswillig gemeldet werden kann, sind erheit bis zum 1. Januar 1923 verlängert worden. Bis dahin wird voraussichtlich das neue Schwerbeschädigtengesetz, das das gegenwärtig geltende Gesetz vom 6. April 1920 in wesentlichen Punkten ändert, in Kraft getreten sein. Der Entwurf des neuen Gesetzes ist fertiggestellt und wird den gesetzgebenden Körperschaften nach dem Wiederzusammentritt zugehen. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten, wonach die neuen Bestimmungen bereits am 1. Oktober 1922 in Kraft treten sollen, beruhen auf einem Irrtum.

Der Telegraph in Tibet. Als erstes neuzeitliches Verkehrsmittel hat jetzt der Telegraph seinen Einzug in die Hauptstadt Tibets, des so lange hermetisch verschlossenen Landes, gehalten.

## Proletarierkinder auf Reisen

Von Georg Kaufmann - Reinickendorf.

II.

Nach stundenlangem Wast, Vertiefenspiel und heißen Ringkämpfen zwischen der ganzen Horde und mir, wobei der Steig langsam hin und her schwankte, bis ich endlich wie Ouliver am Nilvotanerackade wehrlos am Boden lag, marschierten wir nach Rußland. Als wir mit dem Rieder: „Wer schafft das Gold hinaus“ einbogen, kamen gerade die Arbeiter aus den Fabriken. Erkantet blieben sie stehen und sahen uns schmunzelnd an. Allerdings konnte ich auch das Gesicht eines biederen Handwerksmeisters beobachten, der mit viel bekümmertem Gesicht langsam den Kopf schüttelte, als ob er den Untergang der Welt deutlich vor Augen sähe. Ein Arbeiter (ich erfuhr später, daß er Rotwassel hieß) kam uns nachschießend und fragte nach woher und wohin. Er versprach uns, für Privatpartie zu sorgen und sich spornreichs davon. Bald kamen die braven Ruhlaer und zogen mit ein, zwei und drei Kindern ab. Im Handumdrehen waren wir untergebracht. (Bei der Gelegenheit dem Genossen Rotwassel von der SPD, NSD, oder SPD. — was weiß ich — herzlichen Dank!) — Ausgeschlafen und satt, strahlend geworden und zufrieden, gewichtig und beherzt verließen wir um die Mittagszeit am Tage nach unterm Einmarsch das goldliche Rußland.

Den Vormittag hatten wir dazu benutzt, und die Tropfsteinhöhle bei Bad Thal anzusehen. Zahllose Stufen führen ins Innere des Berges. In der Tiefe erweitert sich der Gang zu mächtigen Höhlen, von deren Decke seltsame räuseltartige Gebilde herunterhängen. Im elektrischen Licht schimmerten die Tropfen, deren Fall im Laufe der Jahrtausende durch das Abfließen der im Wasser vorhandenen Minerale den Tropfstein bildet, der in allen erdenklichen phantastischen Formen von oben nach unten und von unten nach oben wächst. Vielfach haben die auf- und abwärts-machenden Säulen sich bereits vereint und stehen als harte Pfeiler vor uns. — Daß wir in die vielen dunklen Spalten und Kamme unsere Köpfe stecken, und, wo es sich machen ließ, hineintreten, versteht sich von selbst. Allerdings Tenfestraben und andere räuseltartige Gestalten starrten uns an, als wollten sie fragen: Was wollt ihr in unserem uralten Geheerreich? Schert euch nach oben. Ihr naseweisen Eindringlinge. — Alles atmete auf, als uns das Tageslicht wieder entgegenblitzte.

Bei der Rückkehr nach Rußland führte uns ein kleiner Umweg zum Grabe der Arbeiter, die im Apparat von Marxburger Studenten ermordet worden waren. Mit araken materiellen Opfern hat die Arbeiterklasse der ganzen Umgegend den Gefallenen ein künstlerisches Denkmal gesetzt. Hohe Granitblöcke tragen

die Namen und Geburtsdaten der Opfer. Das Ganze wirkt wie eine ernste Mahnung der Toten an die Lebenden. Die Kinder fanden nicht zum ersten Mal vor Revolutionsarbeitern und bearbeiteten sehr schnell den Zusammenhang.

Am späten Nachmittag zogen wir durch das gedönnete Tor des ehemaligen Herzoglichen Schlosses von Sachsen-Reinickendorf. Die herrliche Laue schickte einen melkenweissen Wind auf das blaue, wogende Thüringen. Das in einem achtsäuligen, arabischen Stil gedante Schloß ist von einem uralten, aber aus funktvoll angelegten Park umgeben und wird von reichen Blumenanlagen flankiert. Wir pilgerten unbeschützt durch alle Wandelgänge und hellen, undankbar, wie wir Proleten nun einmal sind, Betrachtungen darüber an, wie aus es so ein Derao doch hat, und wie schwer es sein muß, sich mit einer Zeit abzufinden, die solche Paradiese nicht mehr dem einzelnen gönnt.

In dem unterhalb des Schlosses gelegenen Dorf Schwere in a hatten wir die (managel einer Augenoberberge in Aussicht genommene Benutzung des Waldes wiederum nicht nötig. Nachdem wir durch unseren Gesang und das rhythmische Tropfen unserer Schritte die Leute aus den Gärten gelockt, nahmen wir am Ende des Dorfes Aufstellung und ich ging (verluchen kann man es ja, dachte ich) auf die Quartierhöhe. Nach einer halben Stunde war nur ich allein noch übrig. Aber da die Thüringer prächtige Menschen sind, war auch das bald behoben. Als wir uns am nächsten Morgen zur feierlichen Zeit verabschiedeten, erzählten mir alle auf einmal, daß sie „jone bide Stullen“ gegessen, und ein lone bide Betten“ geschlafen hätten. Dabei machten sie meterhohe Gesten.

In Bad Liebenstein, wo uns von Rußlaer Genossen ein Gaitbus mit freundlichen Wirtsleuten und altschönen Preisen empfohlen worden war, aßen wir zu Mittag. Für eine lächerlich geringe Bezahlung konnten wir von einer aromatischen Unterleuten, fetten Fleischsuppe so viel essen, wie unsere in den Thüringer Bergen sehr andrucksvoll gewordenen Mägen nur immer aufnehmen mochten. Ich will nicht verschweigen, daß die Mädchen sich von den Jüngern (wonderke, 4 tiefe Teller!) keineswegs übertreffen ließen. Aber wir hatten auch noch viel vor. Schmalzladen sollte vor Einbruch der Dunkelheit erreicht werden. Bei bedecktem Himmel zogen wir durch Trüffel. Während die lächelnden Burken unserer Truppe der verweacene Marian natürlich an der Spitze die in unmittelbarer Nähe des Wasserfalls in den Fels gehauenen Stufen hinaufkletterten, blieb ich mit den übrigen an einer kurzen Nacht am Fuße des Felsens sitzen, um das Sprühen und Stürzen der Wassermassen zu beobachten. Als wir ausbrachen, wurde Schwein-Trüffel in die Mitte genommen und dann alles im Schweinsschloß am Bahnhof Ruwallenburg, um den Aus nach Schmalzladen zu erreichen, der uns 1 1/2 Stunden Fußmarsch ersparen sollte.

Maria Stuart von Schiller im Staatlichen Schauspielhaus. Die Tragödie der schottischen Königin, die gegen Elisabeth, der Königin von England, dem „Hofstar“ auf dem Thron, ihre Ansprüche auf den englischen Königstitel geltend macht, ist als die schwächste unter den geschichtlichen Dramen Schillers bezeichnet worden. Warum? Die zünftlerische Literaturgeschichte behauptet, daß die großen politischen Ideen, die sich in Maria und Elisabeth verkörpern (sine ist katholisch, diese puritanisch) im Hintergrund des Dramas nur angedeutet sind. Gewiß ist die zeitgenössische Politik in Schillers Drama nicht das Motiv der Handlung. Aber, wenn durch höfliche Intrigen des aus Staatsraison unebensamen Staatsmannes und eines ein selbes Doppelspiel treibenden Günstlings und Liebhabers, wenn durch hindurchziehenden Eifer des die Maria anbetenden jugendlichen Jesuitenabgäbigen Mortimer, wenn schließlich aus den kleinlichen Regungen der Eifersucht heraus das Haupt der Maria auf dem Schaffott fällt, so ist die Wirkung des Dramas nicht minder gewaltig. Es ist nach der Heldendarstellung der Wallenstein-Trilogie die dramatisierung rein menschlicher Leiden und aufwühlender Leidenschaften auf allerdings geschichtlichem Hintergrund. — Die Aufführung hatte im Schauspielhaus eine darstellerische Auffrischung erfahren. Gerda Müller als auherlich kalte und höfliche, aber mit inneren Zweifeln und mit ihrem Herzen ringende Elisabeth wirkte namentlich im letzten Aufzuge, von allen verlassen, erschütternd. Johanna Doser in der Titelrolle gab die gefangene Schottenkönigin mit Würde und trotz allen Unglücks lebensbegehender Anmut. Auch in der Demütigung vor Elisabeth, noch in tiefer Verkürzung und Neue über frühere, schwere Blutschuld bleibt sie, im Angesicht des Todes, groß und — Königin. Und der Mortimer des Herrn Pottbar Müller: sich selbstverzehrende, blinde Leidenschaft, in vollkommener Prägung. Lobenswert waren auch Robert Taube als finstere, verbissener Durleigh und Carl Ebert als Leicester. Die Herren Krausner, Kaiser, Mannshardt, Witte, Pfeiffer und Werner gaben durchweg gute Leistungen, ebenso Elsa Wagner als Hanna, Marias Amme. Die Regie des Dr. Brud alle Anerkennung. Die Bühnenbilder waren stimmungsvoll und die dramatische Handlung wirksam ergänzend. D. W.

## Tagesnotizen

Im Landeshaus gelangt morgen (Sonabend) Bernhards Lustspiel „Deruffel“ mit Maria Costa, Georg Alexander und Emil Karchow zum 100. Male zur Aufführung.  
Nurche russische Welt. Am dem am Freitag, den 15. S. M., 8 Uhr, im Festung-Museum stattfindenden Vortragsabend (Reinhold Kothler) werden die Vorträge des Jungen in Rußland 1921 vortragenden Lichter Wierzner der Stadt („Die Proff“ und „Die Stützen“) erstmalig zu Ende gebracht.

# Der IGB. über die deutsche Wirtschaftslage

Am gestrigen Abend sprachen auf Einladung der Berliner Gewerkschaftskommission vor den Gewerkschaftsfunktionären der IGB. und SPD. im überfüllten Saal von Klemm Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes über das Thema „Internationale Arbeiterbewegung und die deutschen Verhältnisse“. Die Ausführungen aller Redner gipfelten in der Forderung einer Abänderung des Versailleser Friedensvertrages.

Genosse Sabath begrüßte als Vorsitzender die anwesenden Genossen Kimmern, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, Sekretär der französischen Gewerkschaften, Wallhead, Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands und Lie von der Sozialistischen Partei Amerikas, die im Auftrage des Internationalen Gewerkschaftsbundes zum Studium der deutschen Wirtschaftsverhältnisse hier weilten.

Genosse Lie führte aus: Amerika hat bisher nicht viel zum Glück der Welt beigetragen. Es hat ihr zwar die vierzehn Punkte Wilsons und den Völkervertrag gebracht, aber das sind zweifelhafte Gaben. Auch ich will nicht den Arbeitern in Deutschland Versprechungen machen. Ich bin hier, um zu lernen. In Amerika, in dem Lande des Individualismus ist die politische Arbeiterbewegung nicht stark und der amerikanische Gewerkschaftsbund ist die einzige Gewerkschaft eines bedeutenderen Landes, das der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale nicht angeschlossen ist. Versprechungen, die die amerikanische sozialistische Bewegung zu erdulden gehabt hat und Zwistigkeiten und Versplitterungen im eigenen Lager haben sie nicht stark werden lassen. Dazu kommt als Folge des Krieges eine ungeheure Arbeitslosigkeit. Dennoch will auch die amerikanische sozialistische Arbeiterbewegung in den nächsten Jahren Seite an Seite mit dem deutschen, französischen und englischen Proletariat kämpfen, um ermutigt durch die Stärke und den Mut der deutschen Arbeiterschaft bald ein Glied der internationalen Gewerkschaft zu werden.

Genosse Wallhead überbrachte die Grüße der Genossen der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands. Er erinnert dann daran, daß der internationale Gewerkschaftsbund die erste Organisation war, die nach dem Kriege die internationalen Verbindungen wieder aufgenommen hat. Die Unabhängige Arbeiterpartei, so führte er aus, wird sich in Zukunft mit aller Kraft gegen imperialistische Kriege wenden, deren Besiegte die Arbeiter aller Länder sind. Wir wollen eine Umstellung der Grundzüge der Entente-Staatsmänner und vor allem eine Aenderung des Verzeichnisses des Friedensvertrages von Versailles erzwingen. Die Arbeiter Englands hoffen in absehbarer Zeit mit verfassungsmäßigen Mitteln, mit den Sitzungszeiten, zur Macht zu gelangen. Dann werden die Interessen der Arbeiterschaft der treibende Gedanke der englischen Politik sein. Erst dann wird der Boden für einen wahren Staatenbund und die Völkerverbrüderung innerhalb einer sozialistischen Gemeinschaft gebnet sein.

Genosse Jouhaux: Aus der Trauer über das Elend, das der vergangene Krieg mit sich gebracht hat, wollen wir den Mut schöpfen, daß eine neue Katastrophe verhindert wird. Der Nationalismus, der eine Folge des hungernden Magens ist, ist schlimmer als der intellektuelle Nationalismus, darum haben die Arbeiter aller Länder und auch die Frankreichs, ein gemeinsames Interesse am Wiederaufbau der europä-

ischen Wirtschaft. Die Reaktion, die jetzt in allen Ländern zur Offensive übergeht, empfiehlt sich als Rettung aus dem Elend, an dem sie selbst Schuld trägt. Es ist unsere Pflicht, das Klassenbewußtsein und den Willen zu internationalen Handlungen in die Massen zu tragen. Schon vor drei Jahren versuchten französische und deutsche Arbeiter, den Wiederaufbau Frankreichs in die Hand zu nehmen, die französischen Kapitalisten hinderten sie daran. Heute nach dem Abkommen zwischen Lubersac und Stinnes bedroht eine kapitalistische Hegemonie das internationale Proletariat. Darum müssen die Völker zusammenstehen, um gemeinsam das Werk des Wiederaufbaus aller Länder, die im Kriege gelitten haben, in die Hand zu nehmen.

Genosse Kimmern erinnert an die Hilfsaktionen des IGB. für Oesterreich und Sowjetrußland als im August 1920 die Entente-Regierungen Polen nicht nur durch Geld, sondern auch durch Soldaten und Kriegsmaterial unterstützen wollten. Er sagt, daß es damals die „gelbe“ Internationale war, die durch „gelbe“ Arbeiter die Waffen- und Munitionstransporte nach Sowjetrußland verhinderte, auch war es der „gelbe“ Gewerkschaftsbund und nicht eine andere Internationale von rechts oder links, die den Boykott über Ungarn verhängte, als die ungarischen Arbeiter dort niedergeknüppelt wurden. Als vor Jahresfrist mit dem Einmarsch von Entente-Truppen ins Ruhrgebiet gedroht wurde, war es der Internationale Gewerkschaftskongress in London, der mit dem Generalstreik drohte. Diese Drohung, die damals ihre Wirkung nicht verfehlte, wird der IGB. wiederholen und wahr machen, wenn von Seiten der Entente wiederum einmal mit einer solchen Aktion gedroht werden sollte. „Deutschland verreckt, und Amsterdam unterjocht“, so beschimpft man uns von linker Seite.

Sollen wir jetzt einen Generalstreik zur Hebung der deutschen Mark inszenieren? Die einzige Möglichkeit, um zu besseren Verhältnissen zu gelangen, ist eine Aenderung des Versailleser Friedensvertrages. Es genügt aber nicht, daß durch eine Resolution der Welt fundiert, es muß angeordnet werden, was in ihm geändert werden soll. Dabei müssen wir auf die Arbeiterschaft Deutschlands im besonderen rechnen. Sie hat die Pflicht, die monarchistischen und chauvinistischen Tendenzen zu bekämpfen und die Republik zu schützen, denn sie ist ein Symbol der Kaiserherrschaft von früher. Wenn wir dann gemeinsam mit den politischen internationalen Organisationen ein Aktionsprogramm aufgestellt haben werden, wird die Zeit zu internationalen Aktionen, parlamentarisch und außerparlamentarisch, gekommen sein. Der internationale Gewerkschaftsbund ist die einzige aktionsfähige revolutionäre Internationale, die diesen schweren Kampf mit Aussicht auf Erfolg durchführen kann. Genosse Kimmern schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Internationalen Gewerkschaftsbund.

Auf Anregung des Genossen Sabath wurde von einer Diskussion abgesehen. Er erwidert die von den Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes dargebrachten Grüße und verspricht, namens des Berliner sowie des gesamten deutschen Proletariats in den bevorstehenden Kämpfen nicht zu erlahmen. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung, auf den internationalen Gewerkschaftsbund und einem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ schloß die Konferenz.

Baurat Adler und auch der Bürgermeister Ritter entgegen-traten. Ruppel wurde durch einen Schlußantrag das Wort abgekauft. Unter stürmischer Beifall der gesamten Versammlung wurde die „stärkste Opposition“ gegen diese Veranlassung in Aussicht.

Für die Erhaltung des Sozialistischen Gartens verbandte sich ein von unserer Fraktion eingebrachter Dringlichkeitsantrag, der die Zustimmung aller Parteien gefunden hat. Der Magistrat wird ersucht, in Verbindung mit Staat und Reich alles zu tun, um den Sozialistischen Garten für die Berliner Bevölkerung zu erhalten.

Inzwischen war der Beschluß des Magistrats durch das Nachrichtenamt verbreitet worden, wonach zur Erhaltung von Heimmaterialien

im Winter eine sechswöchentliche Schulpause eintreten soll, und die Einstellung aller Hoch- und Tiefbauten in der ganzen Verwaltung mit Ausnahme des Krankenhauses Moabit verhängt wurde, bekanntgemacht. Viele Nachrichten veranlaßte unsere Fraktion einen sofortigen Dringlichkeitsantrag einzureichen, in dem der Magistrat auf das Schicksal einer solchen Finanzmaßnahme hinabgewiesen und

die Aufhebung dieser Beschlüsse von ihm verlangt wird. Auch dieser Antrag fand die Unterstützung aller Parteien und wurde ohne Debatte angenommen. Gegen 8 1/2 Uhr wurde die Sitzung nach behaltloser Erledigung einer ganzen Reihe einzelner Vorlagen geschlossen.

## Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft

Auf dem demokratischen Parteitag, der demnächst in Ebersfeld zusammentritt, wird auch die Frage der Arbeitsgemeinschaft zur Debatte kommen. Bekanntlich ist nach dem Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Parteien bei den bürgerlichen Parteien (Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei) der Plan erörtert worden, sich ebenfalls zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Gegen diesen Plan wenden sich nun verschiedene demokratische Vereine. So hat die Demokratische Partei in Stettin der Reichstagsfraktion folgende Entschließung übermittelt:

„Die Ortsgruppe „Stettin“ hat mit Befremden von der Absicht der Bildung einer „bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft“ Kenntnis genommen. Sie erwartet, daß die Reichstagsfraktion diese Absicht nicht zur Ausführung bringt, da sie entschieden erachtet den alten Klassenkampf wieder aufleben zu lassen und zu vertiefen, dagegen mit allen Kräften auf ein parlamentarisches Zusammengehen der auf dem Boden der Verfassung stehenden Parteien von den vereinigten Sozialdemokraten bis zur Volkspartei hinarbeitet.“

Trotz dieser Entschließung der Stettiner Demokraten wird u. E. die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft bald zur Tatsache werden.

## Die Regier fordern Selbstverwaltung

(G.) Genf, 14. September. Hier ist eine Delegation aus der Regierung eingetroffen, die bei dem Völkerverbund im Auftrag des Völkervertrages für die Sicherung der Schwarzem Rasse Schritte unternehmen soll, um zu erwirken, dem Verbands die Verwaltung der früheren deutschen Kolonien zu übertragen. Er will dort eine Konföderation der Schwarzem Rasse gründen. Dem Verband gehören etwa 5 1/2 Millionen Regier an. Die Delegation hat sich mit dem Sekretariat des Völkervertrages in Verbindung gesetzt und von ihm die Vollmachten erhalten, das Recht an an den Vollzügen des Völkervertrages teilzunehmen. Die Delegierten haben erklärt, daß die Schwarzem in keiner Weise beabsichtigen, einen Rassenkonflikt heraufzubeschwören. Sie wollen lediglich beweisen, daß sie fähig sind, mit eigenen Mitteln zu regieren.

## Wrangel-Truppen als Regierungsführer

Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, hat die Polak in Sofia das Geheimarchiv des Vertreters der Wrangel-Armee beschlagnahmt. Es enthält eine große Anzahl von kompromittierenden Aktenstücken, aus denen hervorgeht, daß die Wrangel-Truppen kurz vor einer Aktion standen, deren Ziel war, die bulgarische Regierung zu stürzen und die Neutralität Bulgariens zu verletzen. Die Aktenstücke lassen die Annahme allerdings erheben, daß die Wrangel-Armee für die Durchführung des Staatsstreiches auf Unterstützung durch gewisse Oppositionsparteien rechnet. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

## Erschöpfung der Naphthavorräte in Baku

(G.) Baku, 14. September 1922. Die Erschöpfung der Naphthavorräte im Naphthagebiet von Baku erfüllt die Naphthaverwaltung von Herbedschan mit ernstlichen Sorgen, da die monatliche Produktionsmenge hinter dem Bedarf stark zurückbleibt. Anfang 1922 betrug die monatliche Ausbeute 15 Millionen Pud und man hatte gehofft, im Laufe des Jahres sie bis auf 25 Millionen Pud steigern zu können; statt dessen schwankt die Ausbeute auch jetzt noch zwischen 15 und 16 Millionen Pud monatlich, da für die Erdoberung neuer Quellen keine Mittel vorhanden sind. Die Ausfuhr aus Baku für den innerrussischen Bedarf wurde daher zum großen Teil aus den alten Vorräten gedeckt. Wie die Moskauer „Prozoda“ schreibt, gehen diese Vorräte zur Neige und zum Schluß der diesjährigen Abigationsperiode, zum 1. November, dürften insgesamt nur noch etwa 20 Millionen Pud Naphthaprodukte übrig bleiben. Wenn die Produktion nicht gesteigert werde, so werden schon im nächsten Jahr nur etwa 30 Prozent der notwendigen Naphthamengen zur Verfügung stehen.

Verantwortlich für die Redaktion Emil Rauch, Berlin; für den Inhaltenteil und geschäftliche Mitteilungen: Kurt Rohrer, Berlin. — Verlag: Gewerkschaft „Arbeit“, e. G. m. b. H., Berlin. — Preis: 75 Pfennig. — (Eine Kopie von vier Paketen = Mk. 2.75.—). Zu haben in der

**Schlechte Stoffe im Blut** sind die Träger vieler Krankheiten, besonders von Hautkrankheiten, Psoriasis, Hämorrhoiden, Rheuma. Diese verschwinden nach einer gründlichen Blutreinigung mit Sanitätstrakt Dr. Strahl's Haarschneide, welcher den Organismus gründlich reinigt und durch den Urin alle schädlichen Stoffe ausscheidet. Eine jährliche gründliche Blutreinigung und Aufrechterhaltung ist jedem zu empfehlen, welcher Wert auf Gesundheit legt. Originalpaket jedem zu empfehlen, welcher Wert auf Gesundheit legt. — Zu haben in der

**Eleganten-Apotheke** Berlin SW 19, Leipziger Strasse 24 (am Dannebergplatz).



**Grünmangel**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen  
basillig  
schnell, sicher  
zu schmerzlos  
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich!  
Sogen. Fußbadweiß und Wundlaufen. Kukiröl = Fußbad!

# Die Zukunft der städtischen Güter

### Das Finanzelend der Stadt — Lohn- und Tarifrfragen — Der Zoologische Garten Die „Kohlenferien“ im Winter

Sitzung vom 14. September.

Au Ehren ihres 70. Geburtstages war der Platz unserer Genossin Kahrenwald bei der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung durch unsere Genossen mit Blumen geschmückt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sitzung nimmt die Versammlung nach dem Vorschlag des Stadtv. Vorkamp den Bericht des Ausschusses zur Vorbereitung des Antrages der Unabhängigen über die Gewährung von Nebenbeihilfen an Arbeiter und Arbeiterinnen der städtischen Blindenanstalten und die Unterhaltung der Armen-Heimstätten entgegen. Den Stadtv. Vorkamp (SPD.) erhalten. Dem einstimmigen Beschluß des Ausschusses wird auch seitens der Versammlung nicht widersprochen und so werden die Vorschläge des Ausschusses Beschluß nach denen Nebenbeihilfen von 2000 bis 3000 Mark in Form von Bonus auf die Neben-Versorgungs-Gesellschaft ansetzen sollen.

Darauf wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten und nach kurzer Berichterstattung des Stadtv. Rehen (D.V.) über die Vorbereitungen der

Verpachtung der städtischen Güter

wird die Ansprache hierüber eröffnet. Stadtv. Dör (Komm.) widerspricht jeder Verpachtung. Die Stadt Berlin darf sich nicht der Möglichkeit begeben, die Lebensmittel zu steuern und durch sie auf die Preise der Lebensmittel auf dem Berliner Markt einzuwirken. Die Pächter sind inwischen zu Kautionspächtern geworden, die sich verteuern zwischen Stadt und die eigentlichen Pächter geschoben haben.

Genosse Detmer wandte sich entschieden gegen die Verpachtung der städtischen Güter. Er betont, daß die Verpachtung der U.S.V. gegenüber dieser Vorlage dieselbe sei wie gegenüber der Vorlage über die Verpachtung des Gutes Tassdorf. Die Notwendigkeit einer Verpachtung der Güter liege abstrakt nicht vor. Bei allem Willen der Verwaltung und der Beamten sei es durchaus möglich, die Güter als städtischen Besitz rentabel zu erhalten. Ein Beweis für die Rentabilität dieses Standpunktes sei die Tatsache, daß gerade die letzten Pächter als frühere Verwalter nunmehr dem Magistrat hohe Paksummen für die Güter bieten. Was diese Leute als städtische Beamte hätten, hätten sie zumindest auch als städtische Beamte leisten müssen. An der Verpachtung der städtischen Güter lehne die U.S.V. den Anfang der Einkommensminderungen des gesamten städtischen Budgets. Die U.S.V. lehne die Vorlage ab und beantrage Aufschub der Vorlage über die Umgestaltung der rechtlichen Güter in eine städtische G. m. b. H.

An die den Saal gerade betretende Genossin Kahrenwald richtete Stadtv. Vorkamp herzliche Glück-

wünschworte, für die unsere Genossin mit höchlicher Würdigung dankte.

Stadtv. Peter (Dn.). Die sozialistischen Genossen der Güterverwaltung dürfen niemals vergessen, daß gleichzeitig mit der Verpachtung große Summen von Privatkapital in die Güter gehetzt worden sind.

Genosse (D. So.) konnte sich keine übliche Wald- und Wiesenrede nicht verhehlen. Unter teils stürmischer Beifall trug er seine allbekanntes Resolvé zur Hebung aller möglichen und unmöglichen Schäden dieser schlechten Welt vor.

Die Vorlage über die Verpachtung der vier unrentablen Güter wird noch einmal an einen Ausschuss zurückverwiesen. Die Bildung einer Güter-G. m. b. H. in erster Lesung angenommen, acht ebenfalls an einen Ausschuss.

Zur Diskussion fanden dann die sämtlichen Entschlüsse des städtischen Haushaltsausschusses in der Vertikalt über

Lohn- und Gehalts erhöhungen der städtischen Arbeiter und Angestellten sowie über die Tarifierhöhungen.

Stadtv. Dör (KPD.) hielt dazu die nötige „Dringliche“ Rede. Zum Wohlfallen der Rechten schilbert er die Straßenbahn als das vollkommenste Unternehmen auf Gottes Erdboden. Er wies die „Kohlenferien“ in New York leider verriet er nicht, wie die Stadt zu diesen verabschiedeten Rückständen kommen soll. Genosse Wehl rechnete mit Dör entsprechend ab. Er hielt ihm vor, daß, wenn die Kommunisten es wirklich ernst meinen mit einer gemeinsamen Arbeit für die Interessen der widerbemitteltesten Bevölkerung, sie zunächst ihre Verpachtungsbüroarbeit aufgeben müßten. Am Stellen radikaler Forderungen werde natürlich niemand sie überreifen können. Genosse Wehl lehnte im Auftrage der Fraktion eine weitere Erhöhung des Gaspreises zur Deckung der durch die Teuerungssaktionen entstehenden Unkosten entschieden ab. Er bearbeitete eingehend einen Abänderungsantrag, nach dem für Entbindungen und die Verpflegung der Neugeborenen keine Kosten erhoben werden sollen. Dieser Antrag wurde dann bei der Gesamtbestimmung von allen Fraktionen angenommen. Die neuen Steuererhöhungen des Magistrats gingen ebenfalls die beantragte Straßenbahnsteigerung an den Haushaltsausschuss. Es ist mit der Annahme des 10. Marktarifs für die Straßenbahn zu rechnen.

Die Tarifierhöhung der Straßenbahn gab Dr. Michaelis (Dem.) und Dittchen (D.V.) Veranlassung zu den üblichen Angriffen gegen den kommunalen Betrieb, denen Stadtv.

# Wiedereröffnung des künstlichen Höhensonnenbades „Aktis“.

Den Besuch der „Freiheit“ wird es angenehm sein zu hören, daß nach vierjähriger Ferienpause das bekannte Höhensonnenbad Velle-Alliance-Platz 6a in Berlin wieder eröffnet wurde. Die natürliche Sonne hat in diesem Sommer nur sehr lässlich ihre Strahlen gesendet, und die meisten letzten enttäuscht aus ihren Ferien zurück. Statt gedämmte, frische Gesichter sieht man jetzt außerordentlich viele blasse und kränzlich aussehende Menschen in den Straßen Berlins. Ein Blick ist es, daß dies alles im künstlichen Höhensonnenbad „Aktis“ schnell geändert werden kann. Nach wenigen Bestrahlungen bekommt nicht nur das Gesicht eine Sommerfrischfarbe, als ob man vier Wochen bei herrlichstem Wetter an der See oder im Gebirge zugebracht hätte, auch das daniederliegende Wohlbefinden hebt sich schnell wieder. Blutaermut, Verdauungs- und viele andere Leiden verschwinden schnell, und allgemeine Frische und neue Lebenskraft stellen sich ein. Die künstlichen Höhensonnenbäder können zur allgemeinen Erholung oder zur Bekämpfung und auch bei leichtem Unwohlsein ohne weitere Fährlichkeit genommen werden. Bei erheblichen Erkrankungen ist es jedoch ratsam, vor Beginn einer Bestrahlung mit dem Anstaltsleiter zu sprechen, wofür kein Honorar zu zahlen

ist. Es seien an dieser Stelle die Krankheiten angeführt, bei denen an mehr als 10000 verschiedenen Patienten in der weit über Berlin hinaus rühmlichst bekannten Anstalt so glänzende Erfolge erzielt wurden: Blutaermut, Bleichsucht, Nervenstörungen, Weisfluß, Unterleibsleiden (viele Frauen wurden vor der Operation befreit), Krankheiten der Verdauungs-, Darmstörungen, Nierenleiden, Blasenleiden, Lebererkrankungen, Gallensteine, Fettleber, Zuckerkrankheit, Gicht, Neuralgie (Nervenschmerzen), besonders Ischias, Gesicht- und Kopfschmerzen, Interkostalneuralgie (Rippenstechen), Neurosen (Nervosität), Herz- und Magenneurose, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Hautjucken, Schlaflosigkeit, nervöse Angstgefühle, Rheumatismus, Gelenkschmerz, Katarakte, Grippe und ihre Folgen, Asthma, die meisten Hautkrankheiten wie Flechten (auch Schuppenflechte und Bartflechte), Fimex, Bittel, Furunkel, Frostbeulen, juckende Ekzeme an besonderen Körperstellen, Krampfadern, Venenentzündung, Haarkrankheiten und Haarausfall (oft selbst jahrelang bestehende Kahlheit), Tuberkulose, Skrophulose, Lupus, Nahrung (englische Krankheit), Herzkrankheiten, Nervenleiden, Rückenmarkleiden, Abmagerungen, Deufieber, (Herzschwächen), Ohrenleiden, besonders kataraktischer, Skrophulose und tuberkulöser Natur und darauf beruhender Schwerhörigkeit, Augenleiden (besonders Skrophulose), allgemeine Körpererschwäche nach Krankheiten und Operationen. Ferner zum allgemeinen Wohlbefinden und Stärkung der körperlichen und geistigen Kräfte. In der kosmetischen Abteilung

der Anstalt wird die Hautpflege gelöst, Bräunung, Entfärbung von Hautunreinigkeiten, Pigmentmälern, Deckerfäden usw. Obwohl bei den Hellungsbedingungen die künstliche Höhensonne die Hauptrolle spielt (die Anstalt ist mit 22 Höhenformen die weitest ausgedehnte ihrer Art), so werden im Bedarfsfalle auch alle anderen elektromagnetischen Heilapparate angewandt, mit denen die Anstalt aufs Beste ausgestattet ist. Es seien nur erwähnt die Diathermie, Hochfrequenz, Solgullampen, Speziallampe für Frauenkrankheiten, Vibrationsmassagieapparate (auch Handmassagie wird von den Schwestern ausgeführt), Galvanisation und Faradisation, Rumpfscher Herzbehandlungsapparat (Oscillation) usw. Eine besondere Spezialität der Anstalt sind die bekannten Entfettungsstoffe (nach Dr. Bergonié), mittels deren ohne Hungerkuren Gewichtsabnahmen bis zu 40 Pfund erfolgen können. Zur Krankheitsfeststellung ist natürlich auch ein Röntgeninstrumentarium vorhanden. Wer sich näher unterrichten will, der lasse sich gegen Einsendung von 5 M. (in Briefmarken oder Geldschein) die interessante Broschüre Nr. 6 des Anstaltsleiters kommen. Jede weitere Auskunft erteilt der Anstaltsleiter kostenlos (in dringenden Fällen durch Fernsprecher Böhndorf 4438). Rühmend zu erwähnen sind noch die sehr mäßigen Behandlungspreise. Eine Kur von 15 Höhensonnenbestrahlungen kostet kaum mehr als der Tagesverdienst eines Arbeiters beträgt. Um nicht irre zu gehen, achte man genau auf Platz und Nummer, also Velle-Alliance-Platz 6a.

# Kleide Dich billig, elegant! im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jacken-Anzüge, Covercoats, Gummimäntel, Cutaways, Schlüpfer, ... Ferner Damen-Kostüme, Hüte, Handschuhe, ... (Keine Lombardware.)

## Theater Vergnügungen

**Volkstheater**  
7 1/2 Uhr  
**Der Verschwendter**  
Staats-Theater  
Opernhaus  
abends 6 Uhr  
**Tristan u. Isolde**  
Schauspielhaus  
abends 7 1/2 Uhr  
**Torquato Tasso**  
Neues Volkstheater  
abends 7 1/2 Uhr  
**Die erste Geige**  
Deutsches Theater  
7 1/2 Uhr  
**Der Vater**  
Kammerspiele  
7 1/2 Uhr  
**D. Schattenspieler**  
Großes Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr  
**Orpheus u. d. Unterwelt**  
Walhalla-Theater  
7 1/2 Uhr  
**Er und seine Schwester**

## Theater des Ostens

8 Uhr  
**Der seltsame Hühnerhändler**  
in 3 Akten  
19. Die Liebesprobe  
**Residenz-Theater**  
**Hannele**  
Trianon-Theater  
**Lissi**  
Kleines Theater  
**Totentanz**  
Wallner-Theater  
Täglich 8 Uhr  
**D. kausche Lehmhann**  
mit Guido Finkler  
**Kasino-Theater**  
Die Berliner Posse  
**Lämmelmanns**  
Bummelfahrt.  
Theater am Holländersplatz  
7 1/2 Uhr  
**Dein Mund**  
Theater am Ballhausplatz  
7 1/2 Uhr  
**Dein Mund**

## Circus Busch

Sonn- 16. September, abends 7 1/2 Uhr  
Eröffnung  
der Winterreise mit ihrer Fülle  
circusmäßig in der Nacht  
**Der Spielplan der Circus-Sensationen!**  
Altrömisches Reispiel.  
Die lebendigen Brückenbauer.  
Das Schicksal der Tausendjährigen  
Klassische hohe Schule.  
Mensch oder Maschine?  
Ein wirkliches Wunder.  
Holländische Carl Hess.  
Die bewährte Circus-Sensation:  
Cilli Aeros, der Luftkönig.  
Das Kletter in den Lüften.  
Horseshoe u. Schiffer, die Erfindung.  
Zum Schluß:  
die entzückende Ballettschöpfung,  
orchestert von Paul Busch, einstudiert  
von Ballettmeister Engel  
**Delfter Träume**  
Tanz-Phantasien in Blau-Weiß.  
- Volkstümliche Entwürfe.  
- Sonntag: 2 Vorstellungen, 3 u. 7 1/2 Uhr.  
In beiden Vorstellungen d-r  
Eröffnungsspielplan. Reue! Einmal!  
Vorvat, Wertheim u. C. Roskase.

## Berein der Freidenker

Sitz in Berlin.  
Gegründet 1905.  
Geschäftsstelle: Berlin R.D. 18,  
Friedenstraße 60.  
Geöffnet von 8-4 Uhr.



## für Feuerbestattung

Sitz in Berlin.  
Postfachkonto: Berlin R.D. Nr. 18057  
Fernsprecher: Königsplatz 7011  
Sonntags abends von 8-1 Uhr.

## Bezirksversammlungen:

- 6. Bezirk (Hallesches Thor) Donnerstag, den 21. September, abends 7 1/2 Uhr, in den Hohenhausensalen, Rottbuscher Damm 76 (oberer Saal).
- 7. Bezirk (Charlottenburg) Dienstag, den 19. September, abends 8 Uhr, Schiller-Real-Gymnasium, Schillerstraße 26.
- 14. Bezirk (Neukölln, Britz, Buzow, Rudow) Freitag, den 15. September, abends 7 Uhr, bei Kriems, Hagenheide, (Großer Saal).
- 18. Bezirk (Weißensee, Hohenhühnen, Wartenberg, Falkenberg, Malchow) Montag, den 18. September, abends 7 1/2 Uhr, in Weißensee, Real-Gymnasium, Moeld-Promenade.

## Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer

Die Stimmzettel und Kuberis für die Wahl von vier Beisitzern zum Verbandsschilde sind vom Freitag (15.) nachm. ab von der Verwaltung abzuholen. In Betracht kommen Betriebe von 30 und mehr Mitgliedern. Betriebe unter 30 Mitgliedern erhalten das Material von den Kassaboten zugestellt. Die Stimmzettel sind taberniert und verschlossen bis Sonntag, 18. September, auf der Verwaltung oder bis Montag, den 25. September, abends 6 Uhr, im Restaurant Henning, Alexandrinenstraße 44, abzugeben. Der Gauvorstand.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsbüro Berlin R 34  
Linienstr. 83-85  
König! Silberarbeiter! König!  
Sonntags, den 16. September 1922,  
nachmittags 3 Uhr.  
**Versammlung**  
der Silberarbeiter und Arbeitsetzner  
im Dresdener Garten, Dresdener  
Straße 45.  
Tagesordnung:  
Bericht von den Gauverbandskommissionen.  
Das Erscheinen aller Kollegen ist  
erforderlich.  
Ohne Mitteilungsblatt kein Zutritt.  
Die Ortsverwaltung.

## Einladung

zur außerordentlichen Ausschuss-  
sitzung am  
23. September 1922, 4 Uhr nachm.  
im Arbeiterhaus zu Berlin, Friedrich-  
Rath-Ufer 5, Kreisstadtsitzungs-  
saal.  
Tagesordnung:  
1. Aenderung der §§ 1, 11, 19, 20,  
22, 30, 30a, 31, 31a, 32, 45, 49,  
50, 52, 58, 62, 67 und 80 der  
Satzung und Erweiterung der  
Familienhilfe.  
2. Verschiedenes.  
Die Herren Ausschussmitglieder  
werden zur Teilnahme an dieser  
Sitzung ergebenst eingeladen.  
Berlin, den 15. September 1922.  
Allgemeine Ortskrankenkasse  
Berlin-Norden  
Reuber, Vorsitzender.

Komödienhaus  
Sonnabend, zum 100. Male:  
Das erfolgreichste Lustspiel  
**Karussell**  
mit  
**Maria Orska**  
Georg Alexander, Ernst Karchow

Vorzügliche Küche,  
wohlgepflegte Biere  
bei Musik u. Gesang  
bietet das  
Heim d. Berliner Arbeiterschaft  
„Gewerkschaftshaus“  
Engel-Ufer 25

Platin-, Gold- u. Silberbruch  
Zahngelbte, Uhren, Ketten, Ringe  
sowie  
Altmetalle kauft zu  
höchsten Preisen  
Roseneck, Berlin O.,  
Schreinerstraße 32 (Laden)  
1 Min. v. Bf. Frank. Allee. Fair-  
geldverg. Gr. Absatzg. f. Händler.

Sämtliche  
**Metalle**  
kauft von Gewerbe-  
betriebl. Genossen, der Form-  
schneider- u. Fabrik-  
Schulzenhofstr. 2.  
**Zeibfeldt & Co.**  
8 u. 10 Uhr  
H. Steckelmann  
Berlin W 9, Post-  
fach Nr. 125 224 9288

18. Bezirks Gesundheitsgruppe 81.  
Am 12. Septbr. verstarb unser  
langjährig. Genosse, der Former  
**Otto Flocke**,  
Grünthalstr. 7.  
Die Einkäschung findet Sonn-  
abend nachmittags 1 Uhr im Krem-  
atorium Gerichtstrasse statt.  
Rogo Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

**Ata**  
bestes  
Putz- u.  
Schuermittel  
Unentbehrlich  
in Haus,  
Werkstatt,  
Fabrik.  
Henkel & Cie.  
Düsseldorf

Unsere Verwaltung sucht zum baldigen  
Eintritt einen  
**tüchtigen Agitationsbeamten.**  
Nur erste Kraft mit rednerischer und  
organisatorischer Befähigung kommt in Frage,  
fünfjährige Verbandszugehörigkeit Bedingung.  
Gesuche sind mit der Aufschrift **Be-  
werbung** bis 30. 9. 22 an die **Ortsver-  
waltung des Deutschen Metallarbeiter-  
Verbandes, Bindenburg, Müttensr. 13**,  
zu richten.  
Ortsausschuss des D. D. B. Bindenburg O./L.  
Deutscher Metallarbeiter-Verb., Verwaltungst. Bindenburg O./L.

## Zu diesen Preisen? Nur ein Wort: Zugreifen!

Blusenflanelle, dunkel u. hell gestreift . . . . .	Mir. 225 00	Feste Gummträger mit Lederpaten . . . . .	Stück 45 00
Popeline mit kunstvollen Streifen u. Blumen u. Kiehl. Mir.	275 00	Damentücher mit Zephyr- kante . . . . .	Stück 12 00
Mantel-Covercoat l. hoch, Sportfarben, 150 cm breit Mir.	950 00	Herrentücher weiß, mit Ripkante . . . . .	Stück 25 00
Barchent, extra schw. Qual., f. Bettdecken u. Unterdecke Mir.	198 00	Küchenlampen m. Zylinder	65 00
Normalflanelle für Unter- wäsche, 72 cm breit . . . . .	Mir. 219 00	Messerkasten 2teilig Stück	16 75
Hemdenflanelle, wollige Ware . . . . .	Mir. 225 00	Stubenbesen, cocco, Stück	98 00
Herren-Hiaco-Hemden Stück	275 00	Emalie-Kasserollen 2teilig	39 75
Herr-Cöper-Belackleder Stück	225 00	Waschtische, weiß lackiert, groß, viereckig, mit klein. Fehlf.	195 00
Weisse Zierschürzen mit Träger . . . . .	Stück 95 00	Wassergläser . . . . .	Stück 8 95
Damen-Schlüpfer in allen Farben . . . . .	Stück 175 00	Compotteller, Diamanten- muster . . . . .	13 75
Baumwollene Spitzen in verschied. Mustern Mir. 24.50 u.	29 50	Waschgarnitur 2teilig	495 00
Wäschestickerel, a. schönes Muster u. pass. Einsätze Mir.	42 50	Waschtopf mit Ring, Deckel und Einlage . . . . .	1495 00
Unterrockstickerel, circa 20 cm breit . . . . .	Mir. 69 50	Perisil (Mengenabgabe vorbe- halten) . . . . .	Paket 38 00
StephDüte f. Herren Stück	135 00	Berolina-Seifenpulver (Mengenabg. vorbehalten) Paket	35 00
		Oberschalseife (Mengen- abgabe vorbehalten) . . . . .	Stück 37 50

Das billige Kaufhaus des Nordens:  
**Löwenberg**  
WINEMÜNDERSTR. 86  
(Inhaber: Ury Gebrüder, Leipzig)

**Altmetalle**  
kauft hohe Preise,  
Sondergrößen 1.30,  
Händlerstr. 107

**Metallkosten**  
zahlt Tagespreise f.  
**Kupfer, Messing, Blei,  
Zink usw.**

**200.- Mark**  
wacht  
gratis! Sie bei  
kleiner Anzahlung  
e n. Möbel jeder  
selbst

Gardinen, Stühle,  
Bettdecken  
**50.- Mark**  
wacht.  
Zorndorfer Str. 54  
**Barthel**

**Verkäufe**  
Auf Zeugschlang  
Herrnbesetzung, Winter-  
schlupfer, Automob.,  
Sofen, Wohnverlebung,  
Küchen, großes Lager,  
Kosteneinstreie, Kof-  
tengänge, Bettf.  
Sofen, Korbwaren,  
Straße 22 a, nahe Rol-  
lensplatz, geöffnet  
9-12, 3-7.

**Metalle**  
Auf Zeugschlang  
Herrnbesetzung, Winter-  
schlupfer, Automob.,  
Sofen, Wohnverlebung,  
Küchen, großes Lager,  
Kosteneinstreie, Kof-  
tengänge, Bettf.  
Sofen, Korbwaren,  
Straße 22 a, nahe Rol-  
lensplatz, geöffnet  
9-12, 3-7.

**200.- Mark**  
wacht  
gratis! Sie bei  
kleiner Anzahlung  
e n. Möbel jeder  
selbst

Gardinen, Stühle,  
Bettdecken  
**50.- Mark**  
wacht.  
Zorndorfer Str. 54  
**Barthel**

**Altmetalle**  
kauft hohe Preise,  
Sondergrößen 1.30,  
Händlerstr. 107

**Metallkosten**  
zahlt Tagespreise f.  
**Kupfer, Messing, Blei,  
Zink usw.**

**200.- Mark**  
wacht  
gratis! Sie bei  
kleiner Anzahlung  
e n. Möbel jeder  
selbst

Gardinen, Stühle,  
Bettdecken  
**50.- Mark**  
wacht.  
Zorndorfer Str. 54  
**Barthel**

**Metalle**  
Auf Zeugschlang  
Herrnbesetzung, Winter-  
schlupfer, Automob.,  
Sofen, Wohnverlebung,  
Küchen, großes Lager,  
Kosteneinstreie, Kof-  
tengänge, Bettf.  
Sofen, Korbwaren,  
Straße 22 a, nahe Rol-  
lensplatz, geöffnet  
9-12, 3-7.

**Detail-Verkauf von Damen- und Herren-  
Stiefeln und -Schuhen zu Fabrikpreisen**

# Weinberger Schuh-Fabrik Brunnenstr. 25

### Zum Ergebnis der Thüringer Wahlen

Das Resultat der Thüringer Gemeinde- und Kreiswahlen liegt nunmehr in seinen Einzelheiten vor. Es bestätigt die Tatsache, daß die Bürgerlichen wesentliche Erfolge erzielt und soweit die Kreiswahlen in Betracht kommen, in elf Kreisen die Mehrheit erlangt haben, denen nur in fünf Kreisen sozialistisch-kommunistische Mehrheiten gegenüber stehen. Wenn dem so ist, so tragen daran in der Hauptsache die Kommunisten die Schuld, die wie wir bereits in unserer Betrachtung in der Mittwochnummer der „Freiheit“ hervorhoben, ihren Kampf ausschließlich gegen die sozialistischen Parteien gerichtet haben.

Im Wahlkampf selbst spielten die Kreis- und Gemeindeangelegenheiten eine geringe Rolle, soweit der von den Bürgerlichen geführte Wahlkampf in Betracht kommt. Von ihnen wurden vornehmlich Kleinlich-speicherliche Einwände hervorgehoben. Namentlich war es die dem Minister des Innern vom Landtage erteilte Vollmacht, bis zum 1. Oktober 1923 Eingemeindungen zu verfügen, sofern es wirtschaftliche und verkehrswichtige Gründe ihm geboten erscheinen lassen, gegen welche die Bürgerlichen Sturm ließen. Kirchturnsrichtsichten und lokalpatriotische Gesichtspunkte wurden in den Vordergrund geschoben. Die Städte räumten über die Eingemeindung, weil sie nunmehr die Straßensanierungsarbeiten im Dorf zu zahlen hätten und die Dorfbewohner schimpften, weil sie zur Tilgung der Schulden der Städte herangezogen werden sollten. Leider fielen auf diese Argumente auch Arbeiter herein.

Auf gleicher Höhe bewegten sich die im Wahlkampf gegen die sozialistische Regierung erhobenen Vorwürfe, das Volksbildungsministerium habe aus dem Schullehrerbuch 25 bekannte Volkslieder streichen lassen. Für die Teuerung mit ihren Begleiterscheinungen wurde sowohl von den Bürgerlichen als auch von den Kommunisten die thüringische sozialistische Regierung verantwortlich gemacht, obwohl jedes Kind weiß, daß es nicht im Machtbereich der Regierung eines Landes liegt, die Teuerung zu beseitigen. Einfältige und Gedankenlose, deren es leider auch in Thüringen noch viele gibt, ließen sich betören und glaubten durch die Stimmabgabe für bürgerliche Parteien der „latenlosen“ sozialistischen Regierung ein auszuweichen zu müssen. Der Verhängere weiß, daß niemals die thüringische sozialistische Regierung auch nur die geringste Schuld an den jetzigen Zuständen trifft, daß diese vielmehr ungeheuer viel tat — mehr als jede bürgerliche Regierung zu tun in der Lage wäre — um der Not der Zeit zu begegnen.

Von diesen Gesichtspunkten aus gesehen sind die Wahlerfolge des Bürgertums alles andere als große Siege. Ihre Anhänger werden in starkem Maße von den grundsätzlich Oppositionellen, von denen, die gegen jede Regierung und gegen jede Regierungsmaßnahme aus Prinzip sind, gestützt. Es sind Leute, die ebenso selbstverständlich in Opposition zu einer bürgerlichen Regierung stehen und dann sozialistisch gewählt haben würden, als alles andere als sichere Rationisten. Die heutigen Verhältnisse treiben die Wähler jeder Oppositionspartei ja scharf auseinander.

Rechnlich liegen die Dinge mit den Kommunisten. Auch sie haben sich, obgleich sie indirekt mit Regierungspartei sind, doch als Oppositionspartei aufgespielt. Dadurch sind ihnen die Stimmen eines Teiles proletarischer Wähler zugesprochen, die ebenfalls sehr stark grundlos hin und her pendeln. Ein ganz Teil Arbeiter hat sich ihnen rein zum Protest gegen die Teuerung angeschlossen. Die Sozialisten sitzen in der Thüringer Regierung, also sind sie schuld — einfache, wenn auch etwa naive Rechnung. Hinzu kam eine systematische Hebe unter Anwendung ganz skrupelloser und demagogischer Mittel. Keine Verleumdung war zu dumm, nicht ausgesprochen zu werden. Aber dieser ganze kommu-

nistische Aufwand war nutzlos verthan. Wenn auch die kommunistische Presse Siegeshymnen anstimmte, tatsächlich ist bei ihnen nur ein sehr geringer Zuwachs an Stimmen zu verzeichnen und dieser auch nur in einzelnen Landeskreisen. Im ganzen Sonderhäuser Kreis ging die KSP beträchtlich zurück. Sie brachte es nicht auf allzu viele Stimmen. In der Stadt Gotha nahmen sie um knapp 2000 Stimmen zu, aber nur infolge Eingemeindung verschiedener Arbeiterorte mit starker kommunistischer Arbeiterschaft. Kommunistische Mehrheiten sind lediglich in einigen Arbeiterdörfern des Kreises Gotha zu verzeichnen, jedoch hat auch da der kommunistische Einfluß abgenommen. In Waltershausen hat z. B. nur eine knappe sozialistisch-kommunistische Mehrheit errungen werden können.

Betrachten wir das Wahlergebnis im einzelnen, so ergibt sich folgendes Bild: Von den 9 Stadtkreisen haben bürgerliche Mehrheiten erhalten 7: Gotha, Arnstadt, Eisenach, Weimar, Greiz, Apolda und Jena; sozialistische Mehrheiten erhielten Gera und Altenburg. Von den 16 Landkreisen (einschließlich Gumburg) erzielten bürgerliche Mehrheiten elf Kreise: die Landkreise Hildburghausen, Meiningen, Gotha, Sonderhausen, Weimar, Jena-Ploda, Eisenach, Greiz, Gera, Gumburg und Schleiz; sozialistische Mehrheiten erhielten die Landkreise Sonneberg, Saalfeld, Rudolstadt und Altenburg. Neben das Ergebnis im Kreise Arnstadt steht das endgültige Ergebnis zur Stunde noch aus. Es ist jedoch ebenfalls mit sozialistischer Mehrheit zu rechnen, jedoch 11 bürgerlichen sozialistisch-kommunistische Kreisratsmehrheiten gegenüberstehen. Nur 1 Sitz Mehrheit haben die Bürgerlichen im Kreise Greiz und Gera, in Sonderhausen und Meiningen beträgt die Differenz 3 Sitze.

In den 9 kreisfreien Städten wurden abgegeben: 106 602 nichtsozialistische, 88 076 sozialistische Stimmen (einschließlich der Kommunisten). Hier haben also die nichtsozialistischen Listen fast 19 000 Stimmen mehr aufgebracht wie die sozialdemokratischen. In den 15 größten nicht kreisfreien Städten haben die Sozialdemokraten (mit Kommunisten) 26 207, die Nichtsozialisten 24 782 Stimmen aufgebracht. Bei den Kreisratswahlen brachten in den bisher vorliegenden 11 Kreisen die Nichtsozialisten 204 685 Stimmen auf, die Sozialisten 129 277 Stimmen. Hier ist also bereits ein bürgerliches Übergewicht von rund 76 000 Stimmen vorhanden.

Es ergibt sich aus diesen Feststellungen, daß das günstige Ergebnis in Orten und Kreisen mit sozialistischer (rechtssozialistischer oder unabhängiger) gefestigter Parteiorganisation erzielt wurde. In den kommunistischen Hochburgen (Gotha, Jena) sind starke bürgerliche Mehrheiten zu verzeichnen. Die KSP hat im Sonderhäuser Kreis einen Stimmenzuwachs von rund 1500, in Eisenach 2200 Stimmen erfahren, aber auch in verschiedenen anderen Orten nahmen sie zu.

Die Wahl fand, wie schon ausgeführt wurde, für die Sozialisten unter schwierigen Umständen statt. Sie waren in der Agitation viel mehr behindert, als es alle anderen in Opposition zur Regierung stehenden Parteien waren. Berücksichtigt man das alles, dann kann keineswegs die Rede davon sein, daß die KSP durch die Wahl einen Bankrott erlitten hätten. Die Kommunisten haben alle Veranlassung, sich an die eigene Brust zu schlagen und darüber nachzudenken, wieviel gerade sie den Sieg des Bürgertums verschuldet haben. Von einem Siege der Kommunisten kann keineswegs gesprochen werden.

In einer großen Reihe Gemeinden wurden, neben einigen Verlusten, die sozialistischen Mehrheiten gehalten oder neuerungen.

Die Wahlkluft ist geschlagen. Wir sind mit ihrem Ausgang nicht zufrieden. Trotzdem haben wir keine Veranlassung, nutzlos zu sein. Die bürgerlichen Mehrheiten werden nun beweisen, daß sie noch viel weniger als die Sozialisten in Kreisen und Gemeinden zur Vinderung der

Not tun können. Unsere Genossen, die in den Parlamenten sitzen, werden darauf zu achten haben, daß sie dies den Wählern vor Augen halten. Unsere Genossen in „Räten“ mit sozialistischer Mehrheit müssen jedoch nun unverzüglich an die Arbeit gehen. Es ist viel zu tun. Und in 3 Jahren gibt es dann, nachzuholen, was am Sonntag veräußert wurde.

### Die Maßnahmen der Stadt gegen die Teuerung

#### Die Leistung des Magistratsdezernenten

Die Stadtverordnetenversammlung hat sich in mehreren Sitzungen mit der Teuerung und den Ernährungsschwierigkeiten befaßt. Alle dazu gestellten Anträge sind einem Ausschuss überwiesen worden, der bereits heute, Freitag, seine Tätigkeit aufnehmen wird. Dabei wird aber auch die Frage erörtert werden müssen, ob die Ernährungsangelegenheiten der Stadt sich gegenwärtig in den richtigen Händen befinden. Es ist nicht nur auf der linken, sondern auch bei den übrigen Parteien des Rathauses mit Erstaunen bemerkt worden, daß während der ganzen Debatte der zuständige Dezernent des Magistrats, der deutschnationale Stadtrat Dr. Richter, sich überhaupt nicht zur Sache geäußert hat.

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß das sowohl seinem eigenen Wunsch als auch der Absicht des Magistrats entsprach. Herr Dr. Richter scheint noch seinen zahlreichen Proben völliger Unzulänglichkeit doch auch jetzt selber die Erkenntnis zu hegen, daß ein solcher Titel ebenso wenig zur Lösung einer schwierigen Aufgabe befähigt wie eine schöne Figur, hinter der sich nur Kenntnislosigkeit und völliger Mangel an Fähigkeiten verbirgt. Daß auch der Magistrat in seiner Gesamtheit diese Meinung hegt, ist offenes Geheimnis im Rathaus. Das kam sichtbar zum Ausdruck, als der Oberbürgermeister bei der Ernährungsdebatte allein das Wort ergriff und den Dezernenten völlig an die Wand drückte, obwohl es ihm anscheinend lieber gewesen wäre, wenn über die Ernährungsfrage in ihren Einzelheiten der zuständige Dezernent gesprochen hätte. Aber eine Rede von diesem Dezernenten konnte man doch nicht wagen, nachdem Herr Dr. Richter einige Monate vorher den städtischen Körperchaften durch seine Ungeschicklichkeit eine ungläubliche Schamage eingebracht hatte.

Will man schwere Nachteile und Gefahren verhüten, so befehle man Herrn Dr. Richter von seinem jetzigen Posten, für den er weder die sachlichen noch persönlichen Vorbedingungen erfüllt.

### Mittel für Wohnungsbau

Im Ueberwachungsausschuss des Reichstages wurde über die Bereitstellung von Mitteln zur Fertigstellung begonnener Wohnungsbauten verhandelt. Bei Beginn der Sitzung erklärte ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, daß die eingetretene Wertentwertung auf dem Gebiete des Wohnungsbauens zu einer gewaltigen Steigerung der Baukosten geführt und dadurch hemmend gewirkt habe. Die verfügbaren öffentlichen Mittel reichen deshalb zur Fertigstellung der in diesem Jahre angefangenen Bauten nicht aus. Die Beträge aus der Wohnungszugabe seien vor 1922 nicht verfügbar. Infolgedessen müßten rückzahlbare verzinsliche Vorschüsse aus dem Reichshaushalt zur Verfügung gestellt werden. Vorkäuflich sollten drei Milliarden Mark zu diesem Zwecke den Landesregierungen überwiesen werden. Die Summe dürfte aber nur zur Fertigstellung der angefangenen Bauten verwendet werden, nicht aber zur Finanzierung noch nicht in Angriff genommener Bauten. Die Landesregierungen ihrerseits sollen die Vorkäufnisse den Wohnungsförderungsgesellschaften, den Gemeinden und den Siedlungsgesellschaften übermitteln. Nach kurzer Debatte wurde das Darlehen einstimmig bewilligt.

### Der Entgleiste

Roman von Wilhelm Holzamer.

(46. Fortsetzung.)

Es ist Mai — die Kirschbäume blühen, und bald blühen auch die Akazien, und dann wird's Pfingsten. Dann ist der Himmel blau und straff wie Seide — und dann sind alle Tauben weiß. Der Kuckuck ist unermüdlich im Walde — und drüben im Hotelgarten schlägt eine Amsel. Da steht eine hohe Tanne, gerade wie in der Bisbeth ihrem Garten — und daraus singt die Amsel. Es klingt über die Dächer und über die Gärten, es klingt hoch und in die Höhe. Die Birken sind grün, die Buchen haben helle Blättchen bekommen, die Eichen tragen noch braunes Laub, aber es spricht auch schon aus ihren Knorren heraus. Die Puffatillen blühen schon am Hügel, im Walde stehen die weißen Anemonen wie lauter weiße Jungfrauen, die zur Hochzeit geschmückt sind und auf ihren Liebsten warten. Und allnächtlich kommt er zu ihnen und küßt sie, eine nach der anderen, und am Morgen sind sie noch ganz schwer von seinen Küffen, und sie lassen die Köpfe hängen, und von seinen Küffen blinkt der Tau in ihnen. Der Loh Lenz. Ins dicke Laub der Maiglöckchen schlüpft er hinein, und da und dort lockt er ein weißes Heulein aus seinem Versteck heraus, daß es tag- und taglang sein Lob läute — sein Lob und seine lustige, lachende, lautere Liebe. Und das Eichhörnchen springt von Ast zu Ast — und die Aeste knacken — und das weiße Laub raschelt so merkwürdig in den Wegen. Was will nun noch das weiße Laub. Das grüne will kriechen.

Wenn man auf der Höhe steht, läßt man die Brust an beiden Seiten und atmet. Das ist so voll und stark, dies Atmen auf der Höhe.

Die Pflüge gehen über die Acker — und die Pferde tänzeln. Zwei nebeneinander, das ist ein Schaff. Den Teufel haben sie im Leib. Sie schlagen und beißen einander, und die Furchen werden krumm. Und dann wiehern sie. Und wenn sie stehen, wiehern sie übers

Land. Dann kommt gleich eine Antwort. Von weiter lönt die Antwort eines Hengstes herauf.

O, so auf der Höhe, wenn der Lenz seinen blanken Thron da aufgeschlagen und mit lächelndem Gesicht und starker Hand das Land beherrscht! Wenn es ihm ein Teppich wird, darin jeder Tritt von ihm ein buntes, leuchtendes Muster abgibt! Den Hut in die Luft — und einen Schrei aus der Kehle.

Und das ist Glück — und das ist Jugend! Hoch ist der Himmel, und weiße Wölkchen schäffern schweigend über ihn hin.

Philipp hat sich tüchtig ausgelassen die letzten Tage. Es ist ein unbändiger Bewegungsdrang in ihm. Immer hinauf in die Höhe, frei sein! Nicht Gewicht, nicht Fessel, nur Leichtigkeit. Strebende, steigende, eilende Leichtigkeit.

Dann sitzt er daheim in seiner Stube und fühlt sich noch tausendmal bedrückt. Es ist ein Wehen und Wirbeln um ihn herum, er möchte sich davon erlassen und davontragen lassen — aber er ist zu schwer dazu, und er ist festgebunden.

Es will alles in der Welt einen ruhigen Gang und einen festen Schritt haben. Ja, ist das wahr? Dann soll's doch nie Frühling sein, dann soll's doch keine Jugend geben. Er ist jung, er fühlt's — und er will sich nicht einzwängen und festbinden lassen.

Aber er muß es. Täglich muß er's. Morgens schlägt die Glocke und kommandiert ihn. Und jede weitere Stunde schlägt sie und kommandiert ihn. Unweigerlich muß er gehorchen. Ist das nicht zu dumm? Kann da nicht ein Mensch dabei zugrunde gehen? Dienst! „Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr!“ Du Dichter! Schulmeister und geschulmeister! — nicht aus dem Geschulmeisterwerden heraus kommen.

Für wen das gut ist — nun wohl, der mag's ertragen. Wer's nie anders wußte, der mag's ertragen. Wer darin Erfüllung sieht, der mag's ertragen. Ihn, ihn bringt's um.

Er denkt, er ist auf dem Wege, sich kennen zu lernen. Aber er denkt auch, daß er keine besondere Freude daran habe. Ganz und gar nicht. Es ist ziemlich betrüblich, was er von sich entdeckt. Wo soll das hinaus? Was hilft's, sich an den Dingen zu stoßen und immer

gegen Mauern zu rennen? Er muß sich einrichten, muß sich fügen. Er muß!

Herrgott, immer und ewig dies gottverdammte Muß. Das ist die Hütte, die Armut, die Herkunft. Da wird einem gestattet, seinen Kopf ein wenig oben die Dachlufe herauszustrecken und drei Häfen weiter und über ein paar Dächer zu sehen, mehr als die anderen, aber dann baut der Nachbar sein Haus noch einmal so hoch, und die ganze Aussicht ist versperrt, und man ist noch ärmer, als man vorher war. Lieben nie die Luke herausgesehen haben, lieber immer unten geblieben sein, in der Gassenenge, statt auf nur die niedrigste Dächerweite zu krabbeln. Das ist das übelste. Das allerübelste.

Wie ihn die Urväter auch dachten, er schimpfte auf die Schulmeister. Für sein pädagogisches Examen zu studieren, das fiel ihm gar nicht ein. So weit Kulturgeschichte und Psychologie in der Pädagogik stak, gut, wollte er sich damit abgeben — aber dann nicht nur ein bißchen zu einem Lumpigen geschulten Examenwissen daran herumwaschen, um Antworten parat zu haben. War denn das Wissen: Antworten parat haben? Und dann noch die Unterrichtsregeln! Regeln sollte er an Kleinen anwenden und wehrte sich selbst so gegen Regeln und kam sich vor wie ein Pferd am Pflod, das an seinem Strick reißt und zornig ins Gras hineinbeißt und wieder beißt und doch gar nicht fressen mag. Denn es will los sein und springen.

Leise dämmern die Hügel der Heimat. Wie war das frei alles, daheim! Das bißchen Schule, pah — dann aber hinaus! Und sich selbst gehen lassen, links einen Sprung, rechts einen Sprung. Narreien und Ausgelassenheiten, daß der Mutter manchmal die Tränen liefen.

Nun fiel es ihm ein, das Schimpfwort. „Danz doch!“ Wie's ihn jetzt freute! Jawohl: tanz doch! Aber nun war der Fuß nicht mehr leicht. Nun war ihm Blei in die Stiefel gegossen. „Danz doch — nun: tapp doch! Was waren das all für Tappmützen! Und zu ihnen gehörte er nun! So einer mußte er nun auch sein. Er legte sich selbst seinen neuen Schimpfnamen bei, den er sich selbst zurief: Tappdoch! (Fortsetzung folgt.)

# Arbeiterwandern und Arbeitersport

## Friedrichshagen - Müggelberge - Krumme-Laake - Rahnsdorf

Zu unserem heutigen Ausfluge fahren wir mit der Vorkortbahn nach dem von Berlin etwa 18 Kilometer entfernten Friedrichshagen, am Nordufer des großen Müggelsees. Diese freundliche Stadt, von Beamten und Berliner Kaufleuten als Wohnort bevorzugt, zählt heute rund 20 000 Einwohner und verdankt ihre Entstehung der Ansiedlung schlesischer und böhmischer Wollweber und Seiden Spinner in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Zurucht der Seidenraupe wurden damals Maulbeerbäume in größerer Zahl angepflanzt, die noch heute die Haupt- und Friedrichstraße des Ortes umrahmen.

Vom Bahnhof kommend durchschreiten wir die Friedrichstraße zur Seestraße, um zur Fähre rechts von der Brauerei zu gelangen. Mit der Fähre überqueren wir die Spree und benutzen zur weiteren Wanderung den zuerst unebenen und später gut angelegten Uferpfad, um bald zum Wirtshaus „Strandlosh“ zu gelangen. Hier wandelt sich der Uferpfad in eine gute Promenade mit Bänken und führt in südlicher, später südöstlicher Richtung zum Restaurant „Müggelberg“. Hier wenden wir uns scharfsüdtlich waldenwärts zu einem kleinen Weiher, dem Teufelssee, freundlich von Bergwald umgeben. Dann geht es weiter in südöstlicher Richtung zum Großen Müggelberg. Leute mit besonders gutem Geschmack konnten es nicht unterlassen, diesen Berg mit einer sogenannten „Bismarckwarte“ zu krönen. Die Warte ist etwa 54 Meter hoch und aus Rahnsdorfer Kalksteinen gebaut. Die Aussicht vom großen Müggelberg aus ist sehr lohnend und reizvoll. Man überblickt das gesamte Waldgebiet mit den zahlreichen Gewässern. Etwas weiter entfernt winken die Kranichberge bei Erkner, die Gosenberger Berge und die Rauener Berge. Fern im Westen liegt in einem Dunstschleier der Mosch Berlin.

In östlicher Richtung wandern wir dann zum Dorfe Müggelheim, durchstreifen den kleinen Ort — rechts grüht die große Krampe — und gehen bis zum Waldbrand Nummer 100 weiter. Unser weiterer Weg in nordöstlicher Richtung zur Krummen Laake, einem kleinen anmutigen Waldsee, an dem sich am folgenden Sonntag die dem proletarischen Kulturkartell angeschlossenen Arbeiter-Wanderorganisationen usw. zu einer Clara-Müller-Fahle-Feyer versammeln werden. Der Beginn dieser Feyer ist auf 10 Uhr vormittags festgesetzt.

In genau nördlicher Richtung von der Krummen Laake liegt am östlichen Müggelseeufer das alte Dorf Rahnsdorf, von dessen Bahnstation aus wir die Heimfahrt antreten können. Rascher ist es, von den Dampfheilstellen Neu-Helgoland oder Müggelort die Rückfahrt über den Müggelsee nach Friedrichshagen anzutreten, weil von Friedrichshagen aus Verkehr in der Richtung Strausnummelsburg einsehen und die Bäche in Rahnsdorf, besonders an schönen Sonntagen, bereits in Erkner überfällt sind.

## Fußball

Das Fußballspiel übt auf die Arbeiterjugend sowie jüngere Männerwelt eine große Anziehungskraft aus. Seit mehr als 10 Jahren wird es im Arbeitersport- und Sportbund betrieben. Für Groß-Berlin ist es die Märkische Spielvereinigung, die Spielorganisation des 1. Kreises vom Arbeitersport- und Sportbund, die an den kommenden Herbstsonntagen an Vor- und Nachmittagen über 100 Spiele organisiert für Schüler, Jugendliche und Männer. Für kommenden Sonntag sind neben anderen folgende Spiele geplant:

Am Norden: Borussia-Altemanna in Reinickendorf-Kirche, Gemeinde-Sportplatz; Charlottenburg-Armia in Charl., Kappelerstraße; Wader-Weißensee auf dem Spielplatz, Schönhauser Allee; Tegel-Vertha 19 in Tegel, Gemeindeplatz; Teutonia-Union in der Christianastraße (Ede-Schneckenstraße); Germania-Wellen auf dem Neuenhagenlande in Weißensee; Helvetia-Squadron in Reinickendorf, Bafeler Str. Reinickendorf-Vorwärts in Reinickendorf, Auguste-Viktoria-Allee. — Am Osten: Adlershof-Merkur in Adlershof, Bismarckstraße; Friedrichshagen-Obersee auf dem Gemeindeplatz in F.; Aktania gegen Nichtenberg 3 in Köpenick, Marienstraße; F. V. C.-Nichtenberg 2 in Johannisthal, am Sternberg; Aktia Vorwärts-Nichte 14 in Neukölln am Sternbergplatz; Wilmersdorf-Siegalt in W., Württembergische Straße; Schönberg-Vottdam in Schönberg, Rubensstraße.

Die Männerspiele beginnen um 4 Uhr; vorher spielen die zweiten Mannschaften, am Vormittag die Jugend- und Schülermannschaften.

Auskunft über Anschluss an die Fußball spielenden Arbeitervereine erteilt Otto Saul, Berlin, Trautmannstr. 25.

## Der Arbeitersport im Film!

Seitdem in den bürgerlichen Kreisen bekannt geworden ist, daß das Proletariat ernüchternde Schritte unternimmt, eine eigene Filmfabrik zu schaffen, schreit man von dieser Seite in die Welt hinaus, daß Arbeitersport und -politik in die Kinosäle getragen werden sollen. So erbärmlich und verlogen diese Klänge von Menschen sind auf allen anderen Gebieten, so auch hier. Jede Vertretung proletarischer Interessen aeißiger Art, in Klassenverbänden, jede wirtschaftliche Politik, Umgekehrte aber ist alles, was an verächtlicher kapitalistischer Tendenz von ihnen gebracht wird. Schöngeistige Unterhaltung, militärisch-monarchistische Tendenz ist bühnisch und aufbauend.

Der Film ist tatsächlich das Volkstheater geworden und keine andere und leichtere Art ist unabweisbar.

Die Arbeitersportler wollen nunmehr die bis jetzt vorhandenen Filme, des 1. Deutschen Arbeitersport- und Sportfestes in Leipzig, den alten Film der Sportgenossen aus Himmelsland, den Film des proletarischen Gesundheitsdienstes, sowie das Arbeitersportfest des 1. Kreises im Stadion, Berlin, an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen.

Arbeiter, Parteigenossen, beachtet die Veranstaltungen des Kartellverbandes für Sport und Körperpflege. Um vielen Parteigenossen den Besuch zu erleichtern, sind nachstehende Veranstaltungen an verschiedenen Tagen angesetzt.

1. Sonnabend, den 16. September, abends 7 Uhr, Real-Gymnasium, Parkane in Nichtenberg.

2. Sonntag, den 17. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, nur für Kinder und deren Angehörige im Kaspelplatz Kaiserhof, Köpenick, Grünstraße, abends 7 Uhr, Köpenick, Körnerstraße, Lindenstraße.

3. Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, im Palast-Theater Bankow, Breite Straße.  
4. Montag, den 18. September, abends 7 1/2 Uhr, im Saalbau der Brauerei Friedrichshagen.  
5. Dienstag, den 19. September, abends 7 Uhr, in Kiemers Festhallen, Hasenheide, abends 9 Uhr, im Moabitier Stadttheater, Straße Alt-Moabit.  
6. Mittwoch, den 20. September in Strausberg, abends 7 Uhr.  
7. Donnerstag, den 21. September in Nichtenberg, abends 7 Uhr, nachmittags 5 Uhr für Kinder.

## 1. Internationales Arbeitersportturnier

Der Berliner Arbeitersportklub hat zu Ostern 1923 im Gewerkschaftshaus zu Berlin ein internationales Arbeitersportturnier ausgeschrieben. Vorgelesen sind Wettkämpfe, Städtewettkämpfe und Bezirkswettkämpfe Brandenburg-Pommern gegen Bezirk Sachsen. Gleichzeitig werden Jugend- und Schülerwettkämpfe, sowie ein Problemturnier von Juel- und Dreijägern durchgeführt. Alle näheren Bestimmungen der Veranstaltung sind in der Arbeitersportzeitung ersichtlich. Auskunft erteilt D. Hölzer, Neukölln, Weiserstraße 54 Arbeitersportklub, derbet und unterhält dieses Turnier, damit es ein Markstein in der Geschichte der Arbeitersportbewegung wird.

Die Turnierleitung wird versuchen, es möglich zu machen, im Gegensatz zu den bürgerlichen Sportvereinigungen, auch den wirtschaftlich schwachen Sportspielern Gelegenheit zu geben, an diesem Turnier teilzunehmen. Anträge auf Unterstützung, sowie Anmeldungen auch der Gäste sind schnellstens einzureichen. Kein Privileg der Reichen, sondern die höchste Leistungsfähigkeit soll triumphieren.

An alle Arbeiter die Gegner der verwerflichen Kartell-, Glück- und Würfelspiele, sowie der wahnwitzigen Totalitarismen sind, ergeht die Aufforderung, sich den Arbeitersportvereinen anzuschließen. Sie erfüllen damit eine große Kulturmission. Das Sportspiel gilt nicht nur als Erziehungs- und Bildungsmittel, sondern rait zum Denken an und ist ein geistiges Turnen. Denkende Arbeiter werden aber immer Klassenkämpfer sein.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten.

Arbeitersportfest für den 12. Verwaltungsbezirk. Am Sonntag, den 17. er. veranstaltet das Arbeitersportkartell für den 12. Verwaltungsbezirk sein 2. Sportfest. Die Sportgenossen und Genossen, sowie die Freunde der Arbeitersportbewegung, treffen sich am dem Marktplatz in Steglitz, Döppelstraße, Abmarsch mit Musik punkt 1 Uhr mittags. Auf dem Sportplatz (Nichtenberg, Teltower Straße) Velbesbühnen, Kampfsport, Volkstänze, Reigenfahrten, Konzert u. a. m. — Die Parteigenossen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

## Freiheitliche Schularbeit

### Die weltlichen Schulen in Reinickendorf

Nachdem an den Reinickendorfer Schulen ein Teil der Kinder vom Religionsunterricht befreit war, schlossen sich fortschrittliche Lehrer in Form einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, um diese Kinder in einem sogenannten Notunterricht zu sammeln. Die so gesammelten Kinder wurden dann Pfingsten 1921 in drei Schulhäusern aufgenommen, welche die hiesigen weltlichen Schulen darstellen.

Unsere drei weltlichen Schulen bilden in sich geschlossene Systeme, sind aber brüchig von den anderen Schulen nicht vollständig getrennt. Während zwei unserer Schulen mit konfessionellen Schulen ein Gebäude teilen, hat die dritte ein eigenes Gebäude, das mit einer konfessionellen Schule auf demselben Grundstück liegt. Auf diese Weise sind wir von den anderen Schulen nicht abgeschlossen und nehmen ihnen die Möglichkeit unnütze Märchen über eine Volksschule weiter zu verbreiten; außerdem können unsere fortschrittlichen Bestrebungen auf die konfessionellen Schulen mehr einwirken.

Der vierte Teil der 7000 Reinickendorfer Volksschulkinder ist in unseren weltlichen Schulen. Wenn man bedenkt, daß in Reinickendorf die sozialistischen Parteien bei Wahlen stets die Mehrheit hatten, so muß man erkennen, daß ein großer Teil des Proletariats den modernen Schul- und Erziehungsfragen noch fremd gegenübersteht.

Für eine höhere Kinderzahl wäre es hier kaum möglich gewesen, die nötige Zahl von Lehrern zu gewinnen. Die freiwilligen Meldungen reichten nicht aus und so mußten noch einige hinausgerufen werden, die nicht gerade den Wunsch geäußert hatten, an den weltlichen Schulen zu wirken. Als die Regierung davon Kenntnis erhalten hatte, schickte sie sofort ihren Theaterinspektoren, der sich eingehend erkundigte. Er fand an der einen Schule einen Musiklehrer, der ein Wirken an der weltlichen Schule nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte. Dieser Junglehrer kam dann wieder an eine konfessionelle Schule. An der freiwilligen Meldung eines Lehrers einer katholischen Schule erklärte die Regierung, daß die Vertretung eines katholischen Lehrers an eine evangelische Schule ohne Religionsunterricht nach dem Schulverhaltungsgesetz nicht annehmbar wäre. Als dieser dann von der Schulverwaltung Reinickendorfs an die weltliche Schule verweist wurde, erhob die Regierung seinen Widerspruch. Heute hört man von keinem Lehrer, daß er an seine alte Schule zurück möchte. Alle arbeiten lieber an der weltlichen Schule. Ein auf Teil maas dazu auch die kollektive Schulverwaltung beitragen, wodurch jeder zwar mehr Arbeit und Verantwortung auf sich nimmt, aber sich nicht mehr als ein willenloses Werkzeug fühlt. Einige dieser anfänglich zweifelnden Lehrer sind sogar für den Sozialismus gewonnen.

Die Lehrer stehen mit den Eltern in einem äußerst günstigen Verhältnis. Die Eltern unterstützen die Lehrer in ihrer Arbeit, geben gern Material für Vapparbeiten und Werkzeug für Hobbearbeiten. Die Ergebnisse der Elternversammlungen waren für die Entwicklung der Schule oft recht wertvoll. Lehrer und Eltern beraten gemeinsam die Schulentlassungsfeiern, die in Form der Jugendweihen veranstaltet werden, und an denen bisher auch eine ganze Anzahl Kinder anderer Schulen teilgenommen haben, die sich im letzten Schuljahr nicht mehr von ihrem Lehrer trennen wollten. Durch die aufläuternden Vorträge und Aussprachen in den Elternversammlungen sind die Eltern viel mehr in der Lage auch im Hause bessere zeitgemäße Erziehungsarbeit zu leisten. Die Eltern können dem Unterrichte jederzeit beiwohnen; es gibt für sie kein: „Eintritt verboten!“

Während eine der drei Schulen durch Lebenskunde in besonderen Stunden erziehtlich auf die Kinder einwirken will, haben die anderen beiden es sich zur Aufgabe gemacht, ausschließlich durch die gemeinschaftliche Arbeit und bei hierzu besonders geeigneten Erlebnissen erziehtlich zu wirken. Es wird versucht, soweit es im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen irgend möglich ist, eine sich eng an Stunden- und Lehrplan haltende Volksschule in eine Arbeitsschule überzuführen. Die Kinder haben sich vielfach in Gruppen

zusammengesunden, wo sie außerhalb der Schulzeit oft ganz selbständig üben. Einige lernen die Gesetze der Mechanik praktisch an der Hobbearbeit, andere machen Papp- und Papierarbeiten, andere beobachten und pflegen ihre Beete im Schulgarten, wieder andere üben sich im Vortrag, Gesang oder Spiel für kleine oder gar größere, fast künstlerische Vorstellungen. Jeder nach seinen Anlagen. So wird bereits produktive Arbeit geleistet. Die Kinder können die in ihnen schlummernden Kräfte frei auswirken lassen, wobei sie sich glücklich fühlen, und durch die gemeinschaftliche Arbeit wird das soziale Gefühl geweckt.

Die weltlichen Schulen Reinickendorfs haben also nicht nur den Religionsunterricht abgelegt und alles andere beim Alten gelassen, sondern sie leisten die zeitgemäße Erziehung und Ausbildung, welche unter der absoluten Herrschaft einer Konfession oder gar der Kirche nicht möglich ist. Der Anfang für den Aufbau der künftigen Schulen ist gemacht. In gemeinsamer Arbeit von Eltern, Kindern, Lehrern und Freunden der weltlichen Schulen soll der Weg weiter beschritten werden. **F. M.**

## Der Nachbriefkasten

Wir haben seinerzeit an dieser Stelle die Forderung nach Aufstellung und Verema von Nachbriefkästen erhoben. Fast alle Briefkästen werden jetzt zwischen 8 und 9 Uhr abends zum letzten Male geleert. Die Frühleerung der Briefkästen findet demnach so spät statt, daß die Post weder zur frühen Berliner Postkassa noch zu den früh aus Berlin abgehenden Zügen erleidet werden kann. Die Postverwaltuna mündet sich an uns mit einem längeren Schreiben, das uns nicht überzeuget kann. Eine Frühleerung der Briefkästen hat zwischen 5 und 7 Uhr auf etwa zwischen 12 und 2 Uhr würde unseres Erachtens die Bedürfnisse des Publikums vielmehr genügen. Die meisten Leute werden zwischen 2 und 5 Uhr früh Post ausgeben. Da außerdem der Straßenbahnverkehr jetzt bis 2 Uhr nachts ausgedehnt werden soll, so würden auch die Schwierigkeiten für das bedienende Personal wefallen. Hoffentlich werden die „Erwünschtem“ der hohen Obrigkeit zu praktischen Ergebnissen führen.

## Nordversuch einer Fünfzehnjährigen

Ein erschütterndes Bild von dem Weg eines Proletariatskindes erhielt man gestern in einer Verhandlung, die vor der Ferienkammer des Landgerichts III gegen die erst 15 Jahre alte Klara Lehmann wegen verübten Mordes in zwei Fällen und wegen Diebstahls stattfand.

Nach den Ermittlungen der Berliner Zentrale für Jugendfürsorge ist die 2. das Opfer unglücklicher Familienverhältnisse. Ihre Eltern hausten in einer Laube in der Runafersheide, wo das Kind mit den anderen Geschwistern vollkommen unbeaufsichtigt und sich selbst überlassen aufwuchs. Schon frühzeitig mußte es Geld verdienen, darunter mußten natürlich die Schularbeiten leiden, so daß es in der Schule immer mehr zurückblieb und von der dritten Klasse aus eingeschuldet wurde. Wiederholt kam es vor, daß das Mädchen, weil es vor Schmutz und Ungeheuerlichkeit, aus der Schule heimgeschickt wurde, um sich zu säubern, oder, daß es übernächtigt während des Unterrichts einschiel, da es eine Ballettschule besuchte und die halbe Nacht tanzen mußte.

Alle möglichen Stellungen; die die Lehmann nach ihren Schulzeit annahm, wechselte sie schon nach Tagen, da sie nirgends genug Geld verdiente. Schließlich beschäftigte sich die Jugendfürsorge mit diesem völlig hilflosen und verwerflichen Geschöpf und brachte es zu einem Apotheker D. in Bernuchen als Dienstmädchen. Dort wurde die 2. von der Köchin scharf herangeworfen und die Arbeit, die sie zu leisten hatte, schmeckte ihr gar nicht. Ein kleiner Diebstahl gegen ihren Brotherrn — sie hatte 200 Mark entwendet — hatte auch nicht gerade dazu beigetragen, das Mädchen besonders liebevoll zu behandeln und aus diesen Gründen tauchte in ihr der ungeheuerliche Gedanke auf, die Apothekerfamilie und die Köchin zu vergiften.

Mit Hilfe der Papiere ihrer älteren Schwester verschaffte sie sich in Berlin von der Polizei einen Giftschein, ging damit zur Puffenapotheke und kaufte dort ein Duarum Latte nagi, das sie in einem unbewachten Augenblicke dem Essen beimischte. Dieses Essen trug sie sowohl dem Apotheker, als auch der Köchin auf und nur dem Umstande, daß der Apotheker sofort beim ersten Pöfel der Brotkuppe merkte, daß hier etwas nicht in Ordnung sei, verbannte er, seine Angehörigen und die Köchin das Leben.

Gegen die 2. war eine Verhandlung in dieser Sache schon der Vertagung anheimgefallen, da auf Antrag ihres Verteidigers, des H. Grünwald, sie zunächst von dem Sanitätsrat Dr. Leppmann auf ihren Gesundheitszustand beobachtet werden sollte. Sanitätsrat Dr. Leppmann beklagte in der activen Verhandlung, daß die Angeklagte ein bedauerndwertes, erblich belastetes Geschöpf sei, das kindisch und willensschwach eine verminderte Widerstandskraft gegen vorhandene oder plötzlich auftauchende, verbrecherische Triebe besitze. H. Grünwald hätte sich in seiner Verteidigung in der Hauptphase auf dieses Gutachten und betonte, daß aus diesem Grunde von einer Ueberlegung, wie sie der 2. 211 StGB. ein Mord voraussetzt, nicht die Rede sein könne.

Das Gericht berücksichtigte in seinem Urteil auch alle diese Momente und verurteilte entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes, der drei Jahre Gefängnis beantragt hatte, die 2. nur zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und zwar wegen verübten Totschlages in zwei Fällen und wegen Diebstahls. Drei Monate der erlittenen Unterfangenschaft wurde ihr auf die Strafe angerechnet. Gleichseitig beschloß das Gericht, eine befristete Bewandlung dann eintreten lassen zu wollen, wenn die Zentrale für Jugendfürsorge eine Entscheidung über die Fürsorgeerziehung der Lehmann getroffen hat.

100 Dollar Belohnung! Einem Amerikaner wurde vor dem Neuen Palais in Potsdam ein Scheckbuch, enthaltend 10 Schecks und zwar 1 Scheck à 600 Dollar, 2 Schecks à 200 Dollar, 5 Schecks à 100 Dollar oder 50 Dollar, 2 Schecks à 20 Dollar gestohlen. Sämtliche Schecks sind mit dem Namen Joseph Polstein ausgezeichnet und lauten auf die American Express Company. Nummern unbekannt. Die Schecks können auf jeder beliebigen Bank eingelöst werden. Um Nachricht im Ermittlungsfall ersucht die Kriminalpolizei Potsdam.

Kinderdankkommission Groß-Berlin. Ballversammlung am Freitag nachmittags 6 Uhr im Rathaus, Zimmer 66. Referentin Genossin Burm über Auandwohlfahrt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Angeordnete Renkblän. Die Ausgabe der Karten erfolgt heute nachmittags 4 Uhr in der Freiheitredaktion Redarstraße 3. Von Montag ab geht den Genossen eine Anzahl Karten in den beiden Freiheitredaktionen zur Verfügung.

Verloren. Bei der Funktionärsversammlung am Dienstag in den Soubienalen hat ein Genosse im Saal vorn an einem der ersten Tische einen Aktständerhalter liegen lassen. Der Finder wird gebeten, ihn bei dem Genossen Krille, Breite Straße 8/9, abzugeben.



# Der Jugendgenosse

Beilage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Presse

## Ein Gegenwartsprogramm

F. H. Vorkühse, daß auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Schutzes der arbeitenden Jugend sehr vieles erreicht, haben manche junge Arbeiter und Arbeiterinnen das Vertrauen zur sozialistischen Jugendbewegung verloren. Sie, die schon als Kinder nur wenige Stunden einer glücklichen Kindheit im Eltern Hause, wurden mit der Schulauflösung völlig in die Felsen der kapitalistischen Ausbeutung arbeitslos. Und diese Felsen brächen das junge, lebenslangige, freibewußte, zur Sonne strebende Arbeiterkind nieder. Sie zerrieben es langsam, aber sicher seine körperlichen und seine geistigen Kräfte.

Der vier Jahre alte Teil der proletarischen Jugend in Deutschland, der die politische Umwälzung eine Forderung dieser Felsen bringen würde. Aber diese Forderung kam nicht. Mit der Erlösung und Ermittlung der kapitalistischen Wirtschaft wurden nicht die bestehenden bestehenden Kräfte eines wirtschaftlichen Schutzes für die Jugend unbeschränkt gelassen. Und ohne Hebertreibung kann gesagt werden, daß in allen Ländern heute der traurige Zustand an der arbeitenden Jugend getrieben wird. Wenn nicht es in manchen Ländern nicht an lehrreichen Schicksalbestimmungen, aber es fehlt dafür um so mehr an der Beachtung und Durchsetzung dieser Schutzbestimmungen. Das gilt für Deutschland im gleichen Maße wie für andere europäische und außereuropäische Länder.

Die sozialistischen Jugendorganisationen haben in früheren Jahren schon wiederholt versucht, die wirtschaftliche Lage der proletarischen Jugend zu verbessern und die schlimmsten Auswüchse der Ausbeutung zu beseitigen. Aber nur selten einmal ist es ihnen gelungen, die von ihnen aufgestellten Forderungen durchzusetzen und ihnen Gehör zu verleihen. Die Kraft der sozialistischen Jugendverbände reichte dazu nicht aus. Die sozialistische Klasse hatte überall die Befehlsgebung in ihren Händen und lehnte einen wirtschaftlichen Widerstand des Jugendalters entschieden ab. Hieran kam noch, daß sehr oft die sozialistischen Parteien und auch die Gewerkschaften durch andere Aufgaben viel zu sehr in Anspruch genommen wurden, als daß sie sich der Jugendforderungen hätten in der Weise annähern können, wie das wünschenswert und dringend notwendig gewesen wäre. Es blieben die von den sozialistischen Jugendorganisationen aufgestellten Forderungen eben nur Forderungen, deren Erfüllung ein eben so wenig, wie in weiterer Folge, irgendein Ziel zu sein schien. Inzwischen aber verflüchtete die Jugend unter dem wachsenden Druck der Ausbeutung, von dessen ganzer Schwere der Internationale Gewerkschaftsbund in einer solchen entscheidenden Schritt „Der Jugendtag der Welt“ ein außerordentliches Bild gibt.

Auf ihrer letzten gemeinsamen Konferenz, die im Ausschuss an das Jugendtreffen in Leipzig stattfand, hat die Internationale Arbeiterbewegung sozialistische Jugendorganisationen und die Arbeiterjugend-Internationale dazu überredet, den Kampf um den Jugendtag in ein neues Stadium überzuführen. Sie haben diesen Kampf international organisiert und für diesen Kampf ein Gegenwartsprogramm aufgestellt, das bisher in noch keinem Lande durchgeführt ist. Es ist fertig gesetzt und enthält die folgenden Forderungen:

1. Vollständiges Verbot der Erwerbsarbeit für die vor- und jugendliche Jugend.
2. Verbot der Hebertreibung bei Arbeitsanforderungen, Ein-

rechnung der Mindestlohnzeit mit einer Mindestarbeitszeit von 8 Stunden, Verbot des Nacht- und Sonntagsarbeitens in der Tagelohnarbeit.

3. Kollektive Eignungsprüfung vor Zulassung der Jugend zur Erwerbsarbeit.
4. Vollständiges Verbot der Nachtarbeit, der Nachtarbeit, der Arbeit unter Tage und in gesundheitsgefährlichen Betrieben.
5. 30 tägiger Sonnenspaß, freier Sonnabend-Nachmittag.
6. Urlaub unter Weiterzahlung des Gehalts bis zum 16. Jahre.
7. Kontrolle der Durchführung durch Jugendinspektoren unter Mitwirkung von Arbeitergewerkschaften.
8. Grundlegende Reform des Schulsystems.
9. Neue Regelung des obligatorischen Fortbildungszulassungszustandes.

Auf der Grundlage dieses Gegenwartsprogramms wird nun in der nächsten Zeit der Kampf für ausreichenden Jugendschutz in allen den Ländern im härtesten Sinne als bisher geführt werden müssen. In denen eine fortschrittliche Arbeiterbewegung und eine harte sozialistische Jugendbewegung besteht, daß die dabei aufzubewahrenden Kräfte sich nicht verzetteln oder nachgelassen werden, wird dadurch verhindert, daß der Internationale Gewerkschaftsbund an diesem Programm fest und seine Bundeszentralen für den Kampf um die angeführten Forderungen verpflichtet sind. Inwieweit es ein Komitee aus Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Internationalen Arbeiterbewegung und der Internationalen Arbeiterjugend-Organisationen gebildet werden, zu dem auch je ein Vertreter der beiden Internationalen der sozialistischen Parteien hinzugezogen werden sollen. So wird in den einzelnen Ländern hinter dem Kampf um die Verwirklichung des Gegenwartsprogramms nicht allein die sozialistische Bewegung stehen, sondern mit ihr die gesamte gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung. Von der Minderhaltung, die dabei in diesem Kampfe aufgegeben werden muß und aufgegeben werden kann, wird es abhängen, ob der internationalen Ausbeutung der jungen Proletariats gewisse Grenzen gesetzt werden können. Wird sich dieser Kampf in Deutschland und auch in anderen demokratischen Ländern auch in den Parlamenten abspielen, so wird sein Erfolg doch im weitestlichen von dem Maß an Kraft und Entschlossenheit abhängen, das die Arbeiterklasse in dieser Zeit aufzubringen vermag. Dieses Maß erfordert in Deutschland eine bedeutende Begeisterung durch die Verwirklichung der sozialdemokratischen Parteien und die gemeinsame Selbstaufopferung der sozialistischen Jugendorganisationen; international durch die gemeinsame Zusammenarbeit der beiden Jugendinternationales mit der Gewerkschaftsinternationale und den beiden Internationalen sozialistischer Parteien.

Wenn nicht alles trägt, tritt damit in dem Kampf um den Jugendtag eine entscheidende Wendung ein. Jetzt muß das junge Proletariat zeigen, ob es bereit ist, die Kampffront für seine Forderungen zu kämpfen. Ob es bereit ist, seinen Spiel- und Sportplatz sich so anzuerkennen und zu hängen, daß es beschloß wird, an der Schöpfung der Gewerkschaften mitzuwirken, die mit der Befreiung und der kapitalistischen Ausbeutung auch den kulturellen Aufstieg der proletarischen Jugend und der ganzen Menschheit vermindern werden.

## Kommunistische Agitation von Ulrich Röder

Der Arbeiterpartei kommunistischer Demokratie hat die Zentrale der kommunistischen Jugend in ihrem letzten Aufruf, bezieht der Thesen zur Vorbereitung des 3. Jahreskongresses.

Es ist notwendig, für die CPJ zu erklären, daß sie das Bestehen der Gruppe auf das Schärfe vertritt, bei der sich doch sehr jeder gegen Schupo als Schöpferin der „Ordnung“ bewegt. Wir haben es auch nicht nötig, die Arbeiterjugend gegen die kommunistische Schupo in Schutz zu nehmen, da hier es selbst in der die vorfinden kann tun wird.

Nur auf zwei Punkte sei hingewiesen: Die CPJ behauptet mit der nur ihr eigenes Können, die „Arbeit“ hätte die Mitglieder der CPJ, zum Zusammenstellen zusammenzurufen, um sie von den revolutionären Jungarbeitern zu trennen. Dazu ist nur folgendes zu sagen: Die CPJ hat, in diesem Jahre ein Bündnis zu verhandeln, befreundet mit der Gewerkschaften, und wenn das fatal Wendungen nicht bereits unvermeidlich vertrieben gewesen wäre, hätte die CPJ am 10. September festgehalten. Wir haben auch nicht die geringste Ursache, irgendein Mitglied von dem Versuch einer kommunistischen Veranstaltung abzuhalten, denn gerade dadurch haben die Arbeiterklasse praktisch die „Rampfenmethode“ und die geistige Einwirkung der Kommunisten kennen gelernt, mit der sie sich niemals selbständig erklären können. Ich erinnere nur an die Versammlungen wegen der Vertreibung der Sozialrevolutionäre.

Im anderen aber kennzeichnet es treffend den Charakter der CPJ, die im Augenblick, wo das Blut eines ihrer Mitglieder noch das Straßengasse fließt, nicht anders zu tun weis, als einen Ruf an die Mitglieder der anderen Organisation lauthallen, um sie vor der Vertreibung zu warnen.

Kein Aufruf gegen die vorliegende Reaktion (ein Aufruf, der die gesamte proletarische Jugend gegen das Bestehen der Gruppe zusammenruft, kein Wort, daß eine Kasse eine Proletariatsfrau, den Sohn verlor, daß ein Proletariatsjunge getötet ist, sondern einzig und allein Angriffe gegen die CPJ, ein Kampfbund der CPJ, die Mitglieder der Sozialistischen Proletarierjugend gegen „Arbeit“ aufzuheben.

Wie schwer muß doch der CPJ, die trotz aller Versprechungen kommende Einigung des Jungproletariats befehlen, wenn sie mit beratigen Mitteln arbeitet, wenn sie — anders ist es gar nicht zu nennen — Festschließung an den eigenen Grenzen dadurch treibt, daß sie mit dem so unangenehm bekannten Verfall nur das eigene Schwächen sucht.

Sich müssen wir aber, bei Hilfe zur Einigung ist der Wille der großen Mehrheit aller denkenden Jungproletarier, und die Einigung wird kommen, trotz dieser schamlosen Agitationsversuche der CPJ-Heiden.

## Mitteldeutscher Jugendtag

A. K. Am Sonntag, den 17. August, fand in Halle a. S. Saale der mitteldeutsche Jugendtag der Sozialistischen Proletarierjugend statt. Hierin nahen die Halle und Magdeburg waren in der freundlichen Gastfreundschaft getroffen. Ein gutes Festen, das unsere S. P. J. auch in Mitteldeutschland immer mehr Boden gefunden hat.

Nach einem einstudierten Demonstrationen richtete Gerwelle Springer (Vorsitz) auf dem Marktplatz die Aufmerksamkeit auf die Jugend, durch Sammlung aller Kräfte, durch Selbstkritik und Einigkeit allen Beweisen der Resolutionen sorglich zu berechnen. Im Eintracht vereinte eine Marschroute die Teilnehmer. Der geistliche Ober- und Vorsitz, wurde der Sprecher der Soz. Proletarierjugend den kühnen Reden gehalten.

Der Nachmittag war durch Wandern in die Umgebung von Halle und iniges Spiel auf der Festwiese angefüllt. Beim Einbruch der Dunkelheit bewachte sich ein imponierender Festzug durch das Inland bei Wasserstraßenbrücke im Dunkel der Nacht.

Nach Vertreibung des geistlichen Oberen wurde beim Saalebühne Festsche „Wandlung“ von unserem trefflichen Sprecher Geyerler gehalten.

Ein leiser Mauer, harmonischer Jugendtag, der das Band zwischen den Teilnehmern und dem verschickenden Bewußtsein sehr und inniger geknüpft hat. Unsern Danken für die gute Aufnahme, den Freigebern für ihre Bereitwilligkeit, unsere besten Best.

## Wenn die Heide blüht

August und September sind die Zeit, in der die norddeutsche Heide in voller Blüte steht. Die weiten Flächen im Ostpreußen und im Hannoverischen sind in diesen Wochen bis in den Himmel hinauf ein einziger, endloser, rotlich-bienenschwarzer Blütenmeer. Zwei Insekten an den Blütenblättern: rote Hummeln rasen über diesen Gebirgen, doch wenn die Sonnenstrahlen den trüben unübersichtlichen Dünst vertreiben haben, dann breitet die bunte Pracht der Heide umher. Ein einziger Natterflieger, schlängelnd, nachschreit und aufsteigt von Heiden, Wäldern und Wäldern. Eine Heide für die Millionen und Milliarden der verschiedensten Vögel und dem Hülsen flucht, der Heiden, Hecken, goldenen Sonnenblumen aus dem verbliebenen Walden der an dem Oostpreußen wohnenden Heiden.

Die niederländische Heide ist eine riesige Fläche, Kilometer an Kilometer kann man gehen, ohne Mensch und Baum zu begegnen. Grün und abwechselnd, wie in Millionen und Tausen kleineren, weißer Heide, Salmannern und Eichelbäumen wachsend, wie sie der Natur ein einziges und einziges werden, wie sie die Horstländer Vögel mit ihren und Wäldern begeben haben. Nur hier und dort steht ein einziger von den Natterfliegern verhochnen Baum, eine Steinmauer, die die Eintagsfliege der Kindheit durchdringt, und nach viel Jahren eine Gedächtnisreise mit einem Stroddeln, so wieder, daß man es fast von der Erde aus befragen kann.

Die einwärtige Natterfliegen der Heide befruchtet den Norddeutschen besonders wohlnehmend. Und doch gerade in den Rückendeckten, in den Rückendeckten die Gedächtnisreisen immer nicht so interzessant und nicht wie früher im Vollenland. Noch der das Blatt am Stamme erreicht ist, hat er der Stummel mit Hilfe vom Stamme. Auch, das mit keinem rüthen, branne oder gelben Schein der Natterfliege Gehalt wachsende Hummel, nach hier alles fast vom Jovis.

Doch auch der Heide steht das Sterben nicht einig. Nicht nur den trockensten alljährlichen Wintersturm muß sie erdulden. Dournde Veränderungen auch hier die Not vieler Vögel, Heide, die sich während und während einen Dourndeckten träumen, und deren ganze Kunde es war, die Gwigthene zu lehen, hier und dort eine Schwärme in Nahrung zu lehen und im letzten das Schwärme, nach der Gebirge zu lehen. Wenn in diesen roten Tuffhäde und unter ihnen leicht fruchtbar zu werden, Herten. Was wunder, wenn die Gudy und Heiden, was mit Gode ihres Festen malten; wenn Millionen und Millionen Natterfliegen Tost und den neuen Natterfliegen schelt werden, und wenn dort, wenn noch vor wenigen Jahren sein Name der aufbreiten Winternacht drang, in diesen Stunden schon viele Natterfliegen von unsterblicher Genasie haben.

Und so weit es weiter geben. Die bräunlichen Gebirge verbleiben die alten Heiden, und in nicht so fern Zukunft wird nur da, wo der Wind ein verbliebenes Natterfliegen gebirge hat und so ein verbliebenes Gebirge Peterde eintrat, nach alter, bitter, selbst leuchtender Gebirgebräune jünger und alle Gebirgebräune grünen. — A. L.

## Sozialistische Proletarierjugend!

## Öffentliche Jugendversammlung am Dienstag, den 19. September, 7 1/2 Uhr

in der Schule Goshenburgstraße 2  
Thema: „Die Einigung des Jungproletariats“  
Referent: Genosse R. Römer-Neukölln.  
Genossinnen! und Genossen! Seid ihr guten Besuch!  
Agitationsbezirk Nord.